

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verleger: Tagesblatt-Riesner  
Gummi Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkontor: Dresden 1530  
Bismarck-Riesner Nr. 22.

Nr. 206.

Montag, 4. September 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 25.— Mark ohne Dringelohn. Einzelnummern 1.— Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Zeilenbreite (6 Silben) 2.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Nachzahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Riesner oder der Verlegerinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gostschirke 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Auf Blatt 586 des Handelsregisters, die Firma Riesner Backen- und Gebäckfabrik Riehlung, Watzla & Co. in Riesa btr., ist heute eingetragen worden: Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur die beiden Gesellschafter Hermann Watzla und Moritz Otto Marx und zwar in Gemeinschaft berechtigt.  
Amtsgericht Riesa, den 31. August 1922.

Auf Blatt 629 des Handelsregisters, die Firma Chemische Fabrik Cyllob, Aktien-Gesellschaft in Riesa btr., ist heute eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag vom 20. Juli 1922 ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. August 1922 laut Rotariatsprotokolls von demselben Tage abgeändert worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Lack-, Farben- und Chemischen Fabrik, ebenfalls die kaufmännische Verwertung von Gemisallen aller Art, Lacken, Firnissen, Ölen und chemischen Pulvern und Mineralfarben. Die Firma lautet künftig Oscar Wotzsch, Aktien-Gesellschaft in Riesa.  
Amtsgericht Riesa, den 30. August 1922.

Auf Blatt 10 des Genossenschaftsregisters, den Spar- und Bauverein Riesa, r. o. m. b. G. in Riesa btr., ist heute eingetragen worden: Das Statut ist am 20. Juni 1922 neu festgestellt worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Bau, der Erwerb und die Verwaltung von Häusern zum Vermieten oder zum Verkauf, die Herstellung und Unterhaltung von Wohnungs-Ergänzungseinrichtungen und die Annahme und die Verwaltung von Spareinlagen. Die Gesamtsumme eines jeden Genossen beträgt 400 Mark. Eine Beteiligung mit mehr als 5000 M. ist nicht gestattet.  
Amtsgericht Riesa, den 30. August 1922.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 4. September 1922.

Der Umbau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Riesa.  
Von gutunterrichteter Seite wird uns Folgendes mitgeteilt:

Im Laufe des morgigen Dienstag wird der in den letzten Monaten hergestellte neue Umbau an das Empfangsgebäude auf Bahnhof Riesa dem Verkehr übergeben werden. Er enthält in einer geräumigen neuen Halle von etwa 100 Quadratmeter Grundfläche zu beiden Seiten die Fahrkartenschalter und zwar 6 Schalter mit 7 Ausgängen. Vor Inbetriebnahme dieser Anlagen wird von der neuen Halle nach der alten Halle, die in den letzten Wochen ebenfalls etwas erweitert worden ist, durchgehenden und ein zweiseitiger Gang hergestellt werden. Der bisherige Zugang zu dem Empfangsgebäude an der Ostseite wird für die Öffentlichkeit nunmehr für immer gesperrt, dagegen bleibt der vorhandene unmittelbare Zu- und Abgang nach und von den Bahnsteigen an der Ostseite des Gebäudes nach wie vor erhalten. Nur die Reisenden, die Fahrkarten lösen müssen und Gepäck aufgeben oder abholen wollen, müssen durch die neue Halle gehen.

Anschließend wird mit dem Umbau des alten Empfangsgebäudes fortgefahren werden. Es wird sich hierbei nicht ganz vermeiden lassen, daß die Reisenden geringe Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen müssen; diese werden gewiß umso leichter getragen werden, als die Aussicht auf ein schöneres und geräumigeres Empfangsgebäude in naher Zukunft winkt. Bei dieser Gelegenheit möchte noch dem Wünsche Ausdruck gegeben werden, daß die neuen Anlagen, die als im Interesse der Allgemeinheit geschaffen, auch unter dem Schutze des Vandalismus stehen, von jedem wie sein Eigen behandelt und benutzt werden. Daß dies leider nicht allen bei Benutzung derartiger Anlagen gegenwärtig zu sein scheint, beweisen die neuen erst vor kurzem in Benutzung genommenen Aborte, in denen bereits mehrfach eingedrungen und gestohlen worden ist und deren Wände in schamloser Weise beschmutzt worden sind. Das alte Sprichwort: „Narrenhände beschmutzen Tisch und Bänke“ möchte hiermit wieder in Erinnerung gebracht werden.

Gleichzeitig wird jetzt auch der Bahnhofsvorplatz einer Umplanierung unterzogen. Auch hierbei werden sich für den Verkehr gewisse Schwierigkeiten ergeben, auf die eine Bekanntmachung in heutiger Nr. des Tagesblattes hinweist und die zu beachten dringend empfohlen wird.

— Goldene Hochzeit. Der Privatgut Herr Ernst Kerschmar durfte am vergangenen Sonntag mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit feiern. Zahlreiche Ehrungen waren dem Jubelpaar zuteil geworden. In den frühen Morgenstunden hatte der Polizeikommandant unseres Jungmännervereins durch die weitverbreiteten Klänge des Chorals: „Als hierher hat mich Gott gebracht“ dem Jubelpaar den ersten Gruß der Kirche gebracht. Die Einsegnung vollzog Herr Pastor Beck. Möge dem Jubilar und der Jubilarin noch ein freundlicher Lebensabend beschieden sein.

— Gestohlen worden sind bei der Firma G. C. Brandt, hier, in der Zeit von Sonnabend nachmittags 1 Uhr bis heute, Montag, vormittags 7 Uhr zwei große Chromledertrichter je 10,80 Meter lang, etwa 10 Zentimeter breit und 4—5 Millimeter stark und ein weiterer Kernledertrichter 7,40 Meter lang, etwa 10 Zentimeter breit und 5 Millimeter stark. Die Trichter sind in der unteren und oberen Schneidmühle gestohlen worden. Für die Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände und Ermittlung der Täter hat die betreibende Firma eine größere Belohnung ausgesetzt. Einmalige sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der hiesigen Polizei sofort zur Kenntnis bringen. Jede Mitteilung wird von der Polizei als vertraulich behandelt.

— Die neuen Postgebühren. Wie die Telegraphen-Union erfährt, liegt dem Reichstag amnestisch ein Entwurf vor für die Erhöhung der Post-, Postfach-, Telegramm- und Fernspreckgebühren, der auch den Bescheid der Reichspostministerien in seiner Sitzung am 4. und 5. September beschließen wird. Die geplanten Erhöhungen, die ab 1. Oktober in Kraft treten, sollen durchschnittlich 100 Prozent betragen. U. a. sind folgende Gebühren vorgesehen: Postkarten, Ortsverkehr 1,50 Mark, Fernverkehr 4 Mark; Brief, Ortsverkehr bis 20 Gramm 2 Mark, Fernverkehr bis 20 Gramm 4 Mark; Brief, Fernverkehr bis 20 Gramm 8 Mark; Brief, Fernverkehr bis 20 Gramm 16 Mark; Fernverkehr bis 20 Gramm 16 Mark; Brief, Fernverkehr bis 20 Gramm 16 Mark.

## Heutiger Dollarkurs (amtlich): 1458 Mark.

zone bis 5 Kilogramm 15 Mark, Fernzone bis 5 Kilogramm 40 Mark; Auslandsgebühren für Brief bis 20 Gramm 12 Mark; Telegrammgebühren: bei gewöhnlichen Telegrammen soll die Gebühr auf alle Entfernungen 4 Mark für jedes Wort, mindestens 40 Mark betragen; im Ortsverkehr jedoch 2 Mark für jedes Wort und mindestens 20 Mark. Fernspreckgebühren: die Teuerungsaufschläge sollen von 100 Prozent auf 600 Prozent erhöht werden. Eine Erhöhung der Zeitungsgebühren ist mit Rücksicht auf die große Notlage im Zeitungsgebiete nicht vorgesehen. Dafür soll aber ab 1. Januar 1923 das Zeitungsstellgeld wieder eingeführt werden. Am 1. November sollen die für 1. Oktober festgesetzten Paketgebühren abermals erhöht werden und zwar um 100 Prozent. Wie schon bemerkt, unterliegen die Entwürfe für die neuen Erhöhungen noch der Begutachtung des Verkehrsministeriums, der jedoch nach der Verfassung nur konsultativ, nicht decisives Votum besitzt. Um Gesetzeskraft zu erlangen, bedürfen die neuen Sätze der Zustimmung des Reichsrates und eines aus 21 Mitgliedern bestehenden Ausschusses des Reichstages. Mit ihrer endgültigen Bekanntgabe ist baldigt zu rechnen.

— Der Papierpreis für September. Als maßgebender Papierpreis für den September wurde vor acht Tagen 70 Mark per Kilo genannt. Vor vier Tagen nahm man an, daß der Papierpreis 75 Mark betragen würde. In dem Rundschreiben des Druckpapierverbandes vom 2. September wird der Papierpreis für den Monat September nunmehr endgültig auf 85 Mark per Kilo festgesetzt. Hiernach kostet jeder Bogen Zeitungspapier im Einkauf künftig 1,27 1/2 Mark. — Durch die letzten sprunghaften Verteuerungen des Papiers und aller anderen Materialien, die zu einer Zeitung gebraucht werden, hat sich jetzt der „Großenhainer Anzeiger“ im 18. Jahre seines Bestehens genötigt gesehen, sein Erscheinen vom 1. September ab einzustellen. — Infolge der Not im Zeitungsgebiete stellen der „Anhalter Generalanzeiger“ und die „Vernburger Zeitung“, beide in Vernburg, ihr Erscheinen an. Von den vier Zeitungen Vernburgs erscheinen nur noch zwei, der „Anhalter Courier“ und die „Volkswacht“. Mit seiner Sonnabend-Ausgabe hat der „Offenbacher Generalanzeiger“, die Morgenausgabe der „Offenbacher Zeitung“, sein Erscheinen eingestellt. Auch die im 7. Jahrgang erscheinende „Neue Friedberger Zeitung“ stellte mit dem 1. September ihr Erscheinen ein.

— Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft beabsichtigt, wie die Vagerblätter melden, wegen der Teuerung der böhmischen Braunkohle den Personenverkehr nach Böhmen einzuführen oder einzustellen, falls es nicht gelingen sollte, deutsche Kohlen für die Schifffahrt freizumachen.

— Darlehen für den Bau von Futterställen. In der Sitzung des Ständigen Ausschusses am 24. August 1922 hat der Landeskulturrat beschlossen, den Bau von Futterställen in bäuerlichen Wirtschaften durch Gewährung von Darlehen anzuregen. Die Gewährung erfolgt bis zur Höhe von 300 000 Mark. Die Darlehen sind mit 4 Prozent zu verzinsen und in 10 bis 20 Jahren zu tilgen. Nähere Auskünfte erteilt der Landeskulturrat, Dresden-L., Stöckelstraße 14, I., der auch die Anträge entgegennimmt.

— Sächsischer Landesverein vom Roten Kreuz. In Dresden tagte kürzlich die 18. ordentliche Hauptversammlung. Erfreulicherweise war sie nicht nur aus Dresden, sondern auch aus allen Teilen des Landes gut besucht. Der Vorsitzende, Gebelmeier v. Woltz, eröffnete die Tagung und betonte, daß der Verein jetzt schwere Zeiten, besonders in geldlicher Beziehung, durchzumachen habe, und daß um allseitige Unterstützung. Der Verein sei gänzlich unpolitisch und verlange nur von seinen Mitgliedern, daß sie sich auf den Boden der Verfassung stellen; mit militärischen Dingen befaße er sich nicht. Hauptaufgabe sei jetzt, wie dies, wenn auch in geringem Umfange, schon immer der Fall gewesen sei, die Ausbildung des freiwilligen Rettungsdienstes und die Unterstützung der amtlichen Wohlfahrtspflege je nach den dringlichen Bedürfnissen. Von einer Drucklegung des Geschäftsberichts war aus Ermahnungsgründen abgesehen worden. General-Vize erklärte ihn mündlich. Aus ihm war zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder der 10 Zweigvereine von 9726 bis auf 10 254 gestiegen ist. Die 130 Komittees, die 42 Beiratsabteilungen neu aus-

gebildet haben, sind in ihrer Mitgliederzahl auf 1347 angewachsen. Die neue Satzung für den Landesverein, deren Aufstellung durch die veränderten Verhältnisse nötig geworden war, wurde ebenso, wie der Entwurf einer neuen Satzung für die Zweigvereine einstimmig angenommen. Dem Direktorium wurde für die verflochtenen Rechnungsjahre die Entlastung erteilt, von der Aufstellung eines Haushaltsplanes unter dem jetzigen Verhältnisse abgesehen.

— Zivildienstrecht der Inhaber eines Versorgungscheines. Der Sächsische Landesverband des Bundes Deutscher Militärärzte schreibt: Am 1. September sind die neuen „Anstellungsgrundsätze“ für die Inhaber eines Versorgungscheines in Kraft getreten. Nach deren Bestimmungen sind in Zukunft die Inhaber eines Zivildienstcheines aus dem alten Ödere einschließlich Marine, Gendarmerie und Schutzmannschaft, des Zivildienstcheines aus dem 100 000-Mann-Ober und der 15 000-Mann-Marine, des Beamtencheines der Schwerbeschädigten und des Polizeiverorgungscheines von den Behörden als Beamtenanwärter zu übernehmen. Leider sind viele der von den beteiligten Kreisen geäußerten Wünsche nicht in Erfüllung gegangen. Immerhin bringen sie Ordnung, Klarheit und kostliche Verbesserungen. Die Hauptsache ist aber und wird immer sein der Geist und Wille, in dem die Ausführung geschieht. An bedeutsamen Neuerungen sind anzuführen: Die Anstellungsgrundsätze für den Reichs- und Staatsdienst einerseits und für den Kommunal- und Dienst einerseits sind jetzt die gleichen. Die Erteilung des Versorgungscheines beschränkt sich nicht mehr auf die Kapitulantinnen und die aus ihnen hervorgegangenen Postleuten und die aus ihnen hervorgegangenen Postleuten und Landjägereibeamten allein, sondern sie erstreckt sich auch auf Kapitulantinnen, sofern sie schwerbeschädigt und anerkannt sind, einen anderen Zivildienst auszuüben. — Auch haben die Rangbedienten keinerlei Vorzug bei der Vermerkung und Einberufung in eine Beamtenkategorie; es entscheidet vielmehr die Reihenfolge der Anmeldung. Die Schwerbeschädigten genießen gewisse Vorzüge. Den Versorgungsanwärtern sind die Stellen der Gruppen 1 bis 3 mit einfacheren Dienstverrichtungen gänzlich, die Stellen für die Beforgung des Schreibamtes zu drei Vierteln, die Eingangsstellen der Gruppen 1 bis 7 im übrigen zur Hälfte, bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu ein Drittel vorbehalten. Die Zahlen sind Mindestsätze. Die Stellen mit technischen Anforderungen sind nunmehr in die anteilig vorbehaltenen einbezogen. Die Stellen im hauptberuflichen und kommunalen Polizeidienst und in der Landjägerei sind den aus der Schutzpolizei hervorgegangenen Anwärtern gänzlich vorbehalten. Gleiches gilt für die aus der Wehrmacht hervorgegangenen Anwärter hinsichtlich der Stellen im Dienste der Wehrmacht. Bei Verletzung der Anstellungsgrundsätze ist es bei dem bisherigen Beschwerderecht verblieben, auch ist es nicht gelungen, eine Aufsichtsbefugnis zu schaffen, die Angebot und Nachfrage regelt, schlichtet und schöpferisch wirkt. Eine bedeutende Neuerung ist auch die, daß planmäßig angelegte Versorgungsanwärter, die zur Zeit der Anstellung auch für Stellen einer höheren Befoldungsgruppe vorgemerkt sind oder waren, auf Antrag noch zwei Jahre nach Inkrafttreten der Grundsätze in den Bewerberlisten belassen werden. Die feinerzeit bei der planmäßigen Anstellung beispielsweise als Schaffner in der Anwärterliste für Eisenbahnstellen geführten Anwärter können somit erneut ihre Wiederaufnahme in die Liste beantragen. Die verschiedenartigen Belange laufen hier zusammen. Die Güte der Wehrmacht zu Lande und zu Wasser und der Schutzpolizei wird wesentlich von der Handhabung der Bestimmungen, aber auch von dem Geiste und dem Verständnis des deutschen Volkes abhängen, in dem diese Maßnahmen aufgeführt werden.

— Die mittlere Reife als Bildungsabschluss. Zur mittleren Reife hat das sächsische Kultusministerium folgende Leitätze aufgestellt und dem Reichsamt des Innern übermittelt: 1. Auch die sächsische Regierung hält es für erwünscht, daß die mittlere Reife eine möglichst lehrplanmäßige abgeschlossene Bildung und nicht den qualitativ bestimmten Teil einer weiterführenden höheren Bildung umfaßt. 2. Zugleich ist sie aber auch aus dem in dem Schreiben des Reichsministeriums dargelegten Gründen der Ansicht, daß auch fernerhin die Möglichkeit gegeben sein muß, mit dem Abschluß der Mittelstufe einer Volkshochschule das Zeugnis der mittleren Reife zu erwerben. In dem dieser Weg zur mittleren Reife nicht die Regel bilden dürfen. Auch beabsichtigt das sächsische Kultusministerium, Ur solche Schüler einer Volkshochschule, die sich



In Vorbereitung befindlichen öffentlichen Verhandlungen über politische Angelegenheiten beschlagnahmen und mitgenommen. Im Anblick daran wurde auch die Privatwohnung Dr. Branges durchsucht. Dr. Brange befindet sich noch in Haft. Die Gründe dieser Maßnahme sind noch nicht bekannt.

**Verhandlungen zwischen „Freiheit“ und „Vorwärts“.**

Zwischen dem „Vorwärts“ und der „Freiheit“ finden, wie die Dena erzählt, zurzeit Verhandlungen über die Herausgabe eines gemeinsamen Blattes statt, die schon deshalb wahrscheinlich sind, weil von Ende September ab, nach dem Einigungs-Vertrag, der am 24. September in Nürnberg stattfand, nur noch ein Organ nötig sein werde.

**Republik Österreich.**

Der Bundeskanzler tritt nach Genf. Im Ministerrat am Sonnabend legte der Bundeskanzler die Nachrichten vor, die vom Bundesminister des Inneren aus Genf eingetroffen sind. Hierbei teilte er mit, daß der dringende Rat erteilt worden sei, der Bundeskanzler selbst möge bei der für Mittwoch in Aussicht genommenen Sitzung des Völkerverbundes die Angelegenheiten Österreichs vertreten. Der Ministerrat ersuchte hierauf den Bundeskanzler, die Reise nach Genf alsbald anzutreten, was ihm schon geschehen ist. Der Bundeskanzler machte auch Mitteilung darüber, daß energische Maßnahmen in der Frage des Schutzes der inländischen Bevölkerung gegen die nachteiligen Wirkungen des Inflationsstroms von zahlreichen Fremden aus dem Ausland in Zusammenhang mit den gegenwärtigen politischen Verhältnissen in Vorbereitung sind. Der Ministerrat beschloß, die Erledigung dieser Angelegenheit möglichst zu beschleunigen.

**Ein Volksverein der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten.**

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Nitti erklärte einem Berichterstatter des Blattes „Vicolo“ gegenüber den Plan des österreichischen Bundeskanzlers Seipel, betreffend eine italienisch-österreichische Kommission für einen unüberwindlichen Gedanken. Nitti erklärte, er würde als wirksames Mittel vorschlagen, wenn der Augenblick des Eingreifens für die Regierung gekommen sei, alle österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten, nämlich Italien, Ungarn, Österreich, Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien und Rumänien in einem einzigen Volksgemeinschaftsverband zu vereinigen und so eine weite wirtschaftliche Einheit und einen mächtigen Solidarität mit 120 Millionen Menschen zu schaffen. Einen anderen Weg des Heils gebe es nicht. Sonst würden Österreich, Ungarn und Polen unerbittlich zugrundegehen. Rumänien würde der Armut anheimfallen, und danach würden Triest und Fiume untergehen. Es handele sich um ein rein wirtschaftliches Gebilde. Das wirtschaftliche Leben könnte sich schnell wieder erheben, und der erste Schritt der Rückkehr zu den edlen Werten des Friedens wäre getan.

Für die Armen der Hauptstadt. Die in Wien versammelten Mitglieder der parlamentarischen Union haben vor ihrer Abreise eine Summe von 10 Millionen Kronen für die Armen der Hauptstadt gespendet.

**Polen.**

Der Generalstabchef bei den französischen Verbündeten. Nach einer Havas-Meldung aus Warschau kommt der polnische Generalstabchef General Sikorski auf Einladung des französischen Kriegsministers am 16. Sept. nach Frankreich, um den französischen Verbündeten beizuwohnen. General Sikorski begibt sich dann nach England, um auch an den englischen Manövern teilzunehmen.

**Der Banknotenumlauf in Polen hat die Höhe von 1351 Milliarden polnischer Mark erreicht.**

Abbrückungskonferenz. Nach Blättermeldungen hat die polnische Regierung den Vorbehalt der Sowjets, im Oktober eine Abbrückungskonferenz abzuschließen, angenommen.

**Anhebung der Erleichterungen für den Holztransport.**

Von Mitte September ab will das Eisenbahnministerium sämtliche Erleichterungen für den Holztransport aufheben. Die Ausfuhr von Eisenbahnwaggons soll von demselben Tage ab freigegeben werden, doch wird ihr Transport auf den Eisenbahnen verteuert werden.

**Tschechoslowakei.**

Die Industriekrise. In den Gebieten Reichenberg Stadt und Land einschließlich Gohlis, Großschönau, Eintracht, Ruzsdorf, in Friedland und Deutsch-Babel ist der Kohlelieferant gekündigt worden, wodurch mehr als 22 000 Arbeiter in den verlassenen Zustand treten. Zwischen den Rabiner Kohlenbergwerken und der Arbeiterschaft ist eine Einigung dahin zustande gekommen, daß von nächster Woche ab nur vier Tage wöchentlich gefördert werden soll.

**Rußland.**

Die angeblichen Geheimartikel des Rapallovertrages. Die offizielle Zeitung „Iswestija“ erklärt zu der trotz mehrfachen Denunciations von der Nowoje Wremja erneut aufgestellten Behauptung über angebliche Geheimartikel des Rapallovertrages, wonach deutsche Forderungen in Südrussland gegen militärische und wirtschaftliche Hilfeleistung zugesichert sein sollen, diese Meldung sei selbstverleumdlich eine bössartige und provokatorische Erfindung.

**Neueste Nachrichten und Telegramme vom 4. September 1922.**

**Die kommunistischen Unruhen in Berlin.**

Berlin. In einer Mitteilung der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums an den Vorfällen in der Nähe des Bahnhofs Wilmersdorf am gestrigen Sonntag heißt es: Als verlegt sind bis jetzt zwei Personen gemeldet, von denen die eine einen Armschuss, die andere einen Brustschuß erlitt. Ob der Tod einer inzwischen eingelieferten Person mit den Ausschreitungen in Verbindung steht, steht noch nicht fest. Von den Polizeibeamten wurden drei verletzt. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

**Kommunistische Demonstration in Offenbach.**

Offenbach. Während eines Demonstrationszuges der kommunistischen Jugend in Offenbach drangen am Sonntag nachmittags größere Truppen in die Wohnung des Stadtrordener Stellvertreter, der der Zentrumspartei angehört, ein und zwangen ihn, im Zuge mitzugehen. Stellvertreter erwiderte mit der Antwort: „Ich bin der größte Lehrlingskinder“ tragen. Als Polizei erschien, zogen sich die Kommunisten auf Frankfurter Gebiet zurück.

**Die Großdeutsche Volkspartei Österreichs zur Lage.**

Wien. In der gestrigen Sitzung der Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei wurden Berichte über die politische und wirtschaftliche Lage und über die Veranlassung zur Reise des Bundeskanzlers nach Genf erörtert. In der Erörterung wurde betont, daß die Verträge von Versailles und St. Germain in ihrer Auswirkung letzten Endes nicht nur den Volk und die Stärke der betreffenden Länder, sondern ganz Europa vernichtend befehligen. Die Politik der Partei habe nach wie vor auf Anknüpfung an das Deutsche Reich hinzuwirken und bis zur Verwirklichung dieses Zieles die politische Selbständigkeit des österreichischen Staates unantastbar zu erhalten. Der gleiche Gesichtspunkt habe auch bei der Beurteilung der verschiedenen heute noch nicht ausgereiften Möglichkeiten einer Hilfe für Österreich maßgebend zu sein. Uebereinstimmend wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß infolge des Ausganges der Londoner Konferenz und des neuerlichen Mißlingens des Finanzplan der Regierung nunmehr unzulänglich sei. Seine Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse und seine weitere Ausgestaltung sei unbedingt erforderlich. Die Frage der Errichtung einer neuen Regierung

bank bildete den Gegenstand einer lebhaften Aussprache. Den Vertretern der Partei wurde einstimmig volles Vertrauen ausgesprochen.

**Ein Bibliothekar von Kommunisten ausgeplündert.**

Paris. Wie die Morgenblätter melden, haben Mitglieder der kommunistischen Partei am Freitagabend die Bibliothek des Gewerkschaftsbundes Oberheim in Wühlhausen ausgeplündert und für 40000 Mark Bücher weggeschleppt, nachdem sie den ersten Beamten unter einem Vorwand weggeleitet hatten.

**Räumung Kleinasiens durch die Griechen?**

London. Berichte der englischen Blätter deuten auf eine Räumung Kleinasiens durch die Griechen hin. Dieser Meldung aus Athen, es herrsche dort im Publikum Unbehagen. Man sei allgemein der Ansicht, daß wichtige Ereignisse bevorstünden. Aus Smyrna meldet Reuters, daß dort ein britisches Kriegsschiff eingetroffen sei und daß weitere folgen werden. — „Daily Telegraph“ schreibt, es sei klar, daß die Lage der griechischen Streitkräfte ernst ist. Es herrsche große Besorgnis bezüglich der allernächsten Tage. Der diplomatische Berichterstatter des Blattes schreibt, innerhalb der allernächsten Tage seien erste Heberaktionen möglich und zwar sowohl auf den anatolischen Schlachtfeldern wie auch auf politischem Gebiete in Athen.

Daily Mail meldet, daß die Griechen jetzt amtlich ausgehen, daß sie sich auf der gesamten Front in Kleinasien vor den Türken zurückziehen. Sie machen das Angebot, sich nach Haule zu begeben, wenn man ihnen gestatte, dies in Frieden zu tun. Einem Telegramm desselben Blattes aus Smyrna zufolge suchten die Komitulen der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Italiens den griechischen Oberkommissar in Smyrna im Interesse ihrer Untertanen auf. Der Oberkommissar teilte ihnen mit, daß, wenn dies möglich sei, ein Waffenstillstand debuis trieblicher Räumung Kleinasiens durch die Griechen abgeschlossen würde. — „Daily Express“ zufolge wird aus Konstantinopel gemeldet, daß ein Meinungsaustrausch zwischen den Alliierten bezüglich der Verhinderung der Fortsetzung der Feindseligkeiten in Anatolien stattgefunden, wobei die Räumung der Provinz die Grundlage der Verhandlungen bilde. Die Griechen würden in diesem Falle nicht nur das Gelände zu räumen haben, in dem sie kämpfen, sondern auch Smyrna und das Gebiet um diese Stadt herum, das ihnen durch den Vertrag von Seores zugesprochen worden war.

**Der Zusammentritt der Völkerverbändeversammlung.**

Genf. Zur Feier des Beginnes der dritten Völkerverbändeversammlung ist die Stadt Genf festlich geflaggt, obgleich das allgemeine Interesse geringer ist als in den Vorjahren. Als Auftakt zur Eröffnungsfeier fand gestern ein katholischer Festgottesdienst in Anwesenheit des Bischofs von Lausanne und ein Festgottesdienst im protestantischen Münster statt, wobei der Erzbischof von Canterbury eine Predigt hielt. Den Gottesdiensten wohnten zahlreiche Diplomaten bei. Die Delegierten der meisten an der Völkerverbändeversammlung teilnehmenden Delegationen sind bereits in Genf eingetroffen. Die Tagesordnung der Völkerverbändeversammlung, deren Dauer auf etwa 3 oder 4 Wochen berechnet ist, enthält keine besonderen Sessionen, nachdem nach allgemeiner Auffassung die Frage der Aufnahme Deutschlands in diesem Jahre nicht gestellt wird und auch die Berichte über Lloyd Georges verlässliche Beteiligung an der Versammlung noch keinerlei Bestätigung finden. Nichts desto weniger können die Frage der Aufnahme Ungarns in den Völkerverbund, das Problem der österreichischen Krise und die Neuwahl der vier nichtständigen Mitglieder des Völkerverbundes zu größeren politischen Auseinandersetzungen führen, die voraussichtlich alle von der Politik der Kleinen Entente abhängig sein werden. Wie verlautet, will die Kleine Entente die Aufnahme Ungarns in den Völkerverbund von vorherigen Zusicherungen, sei es durch Ungarn oder durch den Völkerverbund selbst, in der Sachburger Frage abhängig machen. Die Mehrheit der Versammlung ist aber der Aufnahme günstig gekimmt. Was die Neuwahl für den Rat betrifft, so beansprucht die Kleine Entente einen Sitz; man nimmt hier allgemein an, daß ihr Wortführer Beneß in den Rat einzuziehen wird. Doch wird gleichzeitig von jugoslawischer Seite sehr eifrig für den jugoslawischen Außenminister Nintischitz gemorben. Alle diese Fragen dürften aber mehr hinter den Kulissen als im Plenum die Versammlung beschäftigen. Schließlich rechnet man damit, daß der Nachrichtenbericht des Völkerverbundesrates, die Abrüstungsfrage und vielleicht das Völkerverbändeproblem zu großen, wenn auch nur platonischen Debatten führen könnte. Die übliche Tagesordnung enthält die aus Rats- und Kommissionsitzungen bekannten humanitären und Verwaltungssachen (Opiumhandel, Mädchenhandel, Disziplin für russische Flüchtlinge, Antrag auf Erhebung des Esperanto zur anerkannten internationalen Hilfssprache), sowie verschiedene Abänderungsanträge zum Vorkonferenzartikel 10 und 18. Die erste Sitzung eröffnete wie üblich der Präsident des Völkerverbundesrates, diesmal der brasilianische Vertreter de Gama.

Paris. Nach einer Havasmeldung aus London spricht man in gut unterrichteten Genfer Kreisen von einem Plan Lord Cecil's, der der gegenwärtigen Völkerverbändeversammlung unterbreitet werden soll, in dem der britische Delegierte die Ernennung einer fünfgliedrigen Untersuchungskommission verlangen soll, um die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu studieren.

**Vermischtes.**

Die Anführer einer Schmutzbande konnten jetzt nach langwierigen Beobachtungen durch die Berliner Kriminalpolizei unerschöpflich gemacht werden. Sie wurden gestern am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin verhaftet und ihr Gepäck beschlagnahmt. In den Koffern, die nach dem Osten bestimmt waren, befanden sich Schmuckstücke im Wert von über 1 1/2 Millionen Mark, Pelzwaren und sonstige Schmuckstücke. Die Polizei hofft, auch der übrigen Mitglieder der Bande, die auf über 20 Personen geschätzt wird, habhaft zu werden.

Ein Schussmann in Berlin erschossen. Sonntagabend gegen 9 Uhr versuchte in Berlin ein Wachtmeister der Schutzpolizei, einen jungen Mann, der einen Revolver hatte fallen lassen, festzunehmen. Der Mann hob den Revolver auf und schuß ohne weiteres auf den Wachtmeister, der in Herz getroffen tot zusammenbrach. Weiter gelang es dem Täter, bei der allgemeinen Bekämpfung in dem Gewühl zu entkommen.

Ein spanischer Dampfer gescheitert. Bei der Funkstation Marseille ist ein Dampfer des spanischen Dampfers „Intore“ eingegangen, der bei der Insel Alboran gescheitert ist.

Strassenbahnunglück in Stettin. Sonnabend nachmittags entgleiste am Marktplatz in Stettin ein Straßenbahnwagen der Linie Johannisbad-Friedrichhof. Der Wagen rannte gegen die Bordsteine des Bürgersteiges und schlug um, wobei ein 18jähriger Kaufbursche getötet wurde. Von den Fahrgästen des vollbesetzten Wagens sind 18 als erheblich verletzt in das Städtische Krankenhaus eingeliefert worden.

Russische Kriegsschiffe als Almetall. Im Stettiner Hafen trafen die russischen Kreuzer „Admiral Makarow“ und „Wesam“ ein, die von der deutsch-russischen Metallverwertungsanstalt angekauft worden sind und zu

Stettin abgewrackt werden. An Bord der russischen Schiffe befindet sich zunächst noch russische Besatzung. Die Schiffe, die zwar sehr mitgenommen aussehen, machen trotzdem einen imposanten Eindruck; hat doch jedes von ihnen vier Schornsteine. Weitere russische Kriegsschiffe sind nach Deutschland unterwegs.

Erdbeben. Freitag früh ist Tsikoku auf Formosa von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden.

Wieder ein großer Juweliendiebstahl in Berlin. Wohnungsdieblicher erbeutete erst dieser Tage in Berlin bei einem russischen Staatsrat Werte von mehreren Millionen Mark. Jetzt ist wiederum der Besitzer einer ausländischen Regierung, ein Berliner Posthalter, durch einen Diebstahl schwer geschädigt worden. Die entwendeten Kostbarkeiten haben einen Geldwert von allein ungefähr drei Millionen, deren Erinnerungswert für den Betroffenen aber weit höher ist. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei kommt ein Diebstahl in Betracht. Die gestohlenen Schmuckstücke, die der verstorbenen Gattin des Posthalters gehörten, wurden in einem großen Schmuckkasten im Schlafzimmer des Posthalters aufbewahrt. Ein Einbruch kommt nicht in Frage.

Durch Brandstiftung vernichtete Ernte vorräte. Nachdem jetzt die Ährnerernte fast überall eingetragt ist, häufen sich wieder die Fälle von böswilliger Brandstiftung. So wurden in Ludau (Kreis Randow) zwei Bauernhöfe mit der gesamten Ernte vernichtet, ebenso die landwirtschaftlichen Maschinen. Der Schaden wird auf 17 Millionen Mark geschätzt. In Groß-Tschow (Kreis Belgard) kam bei dem Gutswirt Raab Feuer aus Scheune und Stall brannten nieder. Während man noch mit den Völkerverbänden beschäftigt war, kam im Stallgebäude des Gutswirts Müller Feuer aus. Auch hier wurde Scheune und Stall sowie der Stall eines Wäckermeisters in Mische gelöst. Außer dem größten Teil der Ernte verbrannten eine Kuh und sechs Schweine. Ein Klempner, der bei den Völkerverbänden half, wurde durch eine einströmende Mauer schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Auch hier wird Brandstiftung vermutet. In Derenburg bei Halle haben drei junge Burken aus Uebermut (!) drei große zum Nittergut gehörige Stroblöcken in Brand gesetzt. Durch das Feuer ist der Völkerverwaltung ein Schaden von 2 Millionen Mark entstanden.

Die wähle ich einen Mann? Jedes Mädchen wünscht einen Mann zu bekommen, der wirklich zu ihr paßt und ein guter Gatte ist. Die Wahl ist aber häufig recht schwierig, und deshalb werden die Anhaltspunkte nicht unwillkommen sein, die eine erfahrene Frau Dorothy Dix in einer englischen Zeitschrift bietet. „Unschöne Zeichen gibt es nicht“, schreibt sie. „Aus dem allgemeinen Charakter des Mannes kann man nicht auf seine Einnahme zum Gattenberuf schließen, denn viele der besten und tüchtigsten Männer bewahren sich in der Ehe garnicht. Auch aus dem Benehmen vor der Heirat darf man nicht die künftigen Eigenschaften des Ehemannes erkennen wollen, denn in der Verlobungszeit sind viele, die später ihre Frau vernachlässigen, voller Hingebung, Güte und Edelmut. Immerhin glaube ich, daß ein Mädchen in seiner Wahl am besten fahren wird, wenn es die folgenden Punkte beachtet: zunächst soll sie keinen Mann nehmen, er sich nicht sein Brot verdienen kann. Jemand, der sich nicht selbst im Lebenskampf behauptet, vermag es in der Ehe noch weniger, und es befehlt immer der Arroganz, daß er die Frau nicht um ihrer selbst willen nimmt. Sodann soll man darauf achten, wieviel mal der Zukünftige im Verlauf einer Nebenunternehmung „ich“ sagt. Steht er sein liebes Selbst allüberall in den Vordergrund, so wird er nicht die notwendige Selbstlosigkeit aufbringen, die auf beiden Seiten die Grundlage einer glücklichen Ehe sein muß. Auch vor Männern soll man sich hüten, die sich in alles mischen und beständig Fragen stellen, wie z. B.: „Warum trägst Du heute nicht Dein braunes Kleid?“ „Warum hast Du heute nicht den großen Hut auf?“ „Warum liest Du nicht lieber ein ernstes Buch statt eines Romans?“ usw. Solche ewigen Fragen sind die Ehemänner, die ihre Frauen durch ihr Einmischen in alle Kleinigkeiten des Lebens zur Verzweiflung bringen. Man achte darauf, wie ein Mann Geld ausgibt. Derjenige, der sich einen Anzug auf Abzahlung kauft oder die Auserwählte mit kostbaren Blumen beschenkt, obwohl er nicht sehr mit Geldspütern gesegnet ist, wird nicht imstande sein, das Budget seines Haushaltes richtig zu balancieren. Schließlich muß der Zukünftige das Mädchen wirklich interessieren. Sie braucht nicht bis über die Ohren in ihn verliebt zu sein oder seine schönen Haare und schönen Vorden anzubeten, aber sie muß sich mit ihm verstehen, sie muß sich mit ihm anregend unterhalten können. Sangeselbe ist der Todfeind jeder Liebe und jeder Ehe, und wenn man sich schon vorher nicht gut miteinander unterhalten kann, dann werden einem die langen, langen Stunden des Ehelebens zur Last werden. Auch müssen die beiden in den großen Linien ihrer Weltanschauung übereinstimmen.“

**Kunst und Wissenschaft.**

Deutscher Naturforscher- und Kerntag. Die Teilnahme des Auslandes an der Jahrhundertfeier der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Kerntag vom 18. bis 24. September in Leipzig ist äußerst stark. Neben dem berühmten Tibetforscher Sven Hedin dürften die Vorträge des dänischen Vererbungsforschers Johannsen und des schwedischen Astronomen Swante Arwenda das größte Interesse auf sich lenken. Unter den Vortragenden der einzelnen Abteilungen befinden sich, wie schon bekannt wird, eine große Anzahl Gelehrter aus Holland, der Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Belgien und Südslawen.

**Sport.**

Das „Chemn. Tabl.“ über das sechste Qualspiel in Meisa. Im „Chemn. Tabl.“ wird über das Spiel Meisaer Sportverein — C. B. C. wie folgt berichtet: Im ersten Verbandsspiel dieses Jahres stieg der Kreismeister Chemnitzer Fußball-Club in Meisa auf den Liganeuling Meisaer Sportverein. C. B. C. spielte ohne Nieder und Debe und konnte nur in der ersten Halbzeit voll befriedigen, um in der zweiten Halbzeit, wie schon so oft, völlig abzufallen. Es ist allerdings nur dem Verdienst des Meisaer Torwarts zuzuschreiben, daß in der ersten Halbzeit die zahlreichen Schüsse von Kühner und Neumann ohne Erfolg blieben. Mit hing die Entscheidung nur an einem Haar. Der Kampf fand zur Pause noch 0:0. In der zweiten Halbzeit hatte Meisa dank weit größerer Schnelligkeit und Aufopferung ein wenig mehr vom Spiele, jedoch waren die Angriffe von C. B. C. weit gefährlicher. C. B. C. wies jedoch nicht genügend Kampflust auf, so daß er es zu keinem Torelsieg bringen konnte, obwohl der Meisaer Torwart auch in der 2. Halbzeit etwas mehr zu halten hatte, als sein Nebenbuhler C. B. C. (schon gewöhnlich aus zu großer Entfernung. Das einzige Tor des Tages fiel erst 1 1/2 Minuten vor Schluss, aber 2 Minuten nach Ablauf der regulären Spielzeit. (Der Schiedsrichter ließ etwas zu lange spielen.)

Das Tor entfiel dadurch, daß Meissas Halbreiter aus nächster Entfernung einer Vorlage von links aufnahm und scharf und unhaltbar einwandte. Bei Meisa war glänzend die Verteidigung und der Torwart, die Stürmer- und Hülfereibe, die auflopfend und schnell war. Besonders der linke Hülfereibe konnte die Chemnitzer rechte Stürmerreihe vollständig in Schach halten. Die Niederlage der Chemnitzer ist besonders auf ihr Schwaches und wenig energiegeliches Kampfspiel in der zweiten Halbzeit zurückzuführen. C. B. C. legte Protest ein, da der Schiedsrichter einige Minuten zu lange spielte. (Siehe auch den Bericht auf der 4. Doppelseite.)

## Uebersiedlung und Lebenshaltung.

In seinem, an und für sich von wohlwollendem Verständnis für die Leiden des deutschen Volkes getragenen Vortrag auf dem Hamburger Wirtschaftskongress bezeichnete Professor John Maynard Keynes das Bevölkerungsproblem „auf lange Sicht betrachtet“ als „die ernste Seite der Lage“. Deutschland, ebenso wie die meisten anderen europäischen Länder werde eine Senkung seiner Lebenshaltung erleiden, wenn es seine Bevölkerung weiter anwachsen lasse. Es verlohnt sich umso mehr auf diese Behauptung des einflussreichen englischen Wirtschaftswissenschaftlers etwas näher einzugehen, weil man in der englischen öffentlichen Meinung überhaupt eine Tendenz wahrnehmen kann, gewissen Völkern die längst veralteten Lehren von Malthus in ihrer als „Verhältnismäßigkeitslehre“ bekannten Modernisierung dringend ans Herz zu legen. In diesem Sinne vertrat Keynes kürzlich auch gegenüber dem russischen Volkswirt Struminski, der das starke Zunehmen der Arbeiterbevölkerung Russlands als den „Hauptreichtum Russlands und eine Bürgschaft für seine Zukunft“ bezeichnet hatte, die Auffassung, daß darin im Gegenteil die „schwerste Krankheit in dem russischen Organismus“ zu sehen sei, und ein anderer hervorragender englischer Publizist, D. G. Wells, kreuzte in seinem Buche „Die Hoffnung auf Frieden“ den Japanern das Recht ab, härter zuzunehmen, als es der Nahrungsraum ihrer gegenwärtigen asiatischen Besitzungen gestatte.

Man kann die englischen Publizisten in dieser Frage kaum für ganz unbefangene halten, wenn man sie bei andern Gelegenheiten ihrem eigenen Volke gegenüber den gegenwärtigen Bevölkerungsmaßnahmen predigen hört, und zwar im Hinblick auf die menschenhungrigen Dominions wie Australien und Kanada. Australien z. B. hat erst eine Bevölkerung von kaum fünf Millionen; könnte aber leicht zweihundert Millionen erlangen. Darum soll sich die Bevölkerung des Mutterlandes vermehren und seinen Ueberfluß an die Dominions abgeben. Erwägt man, daß die Erfahrungen der Vergangenheit immer wieder gelehrt haben, daß das Angehörigentum seine kolonialistischen Kräfte erschöpft hat, so kann man hinter der neuen britischen Bevölkerungsmoral mit doppeitem Boden nur die Furcht vermuten, daß bei fortgesetzter harter Zunahme der Bevölkerung in den nicht angegliederten Ländern die britischen Kolonien auf die Dauer an fremde Mächte verloren gehen müßten.

Sowohl die Bevölkerung Deutschlands wie die Russlands könnte leicht ernährt werden, wenn sie nicht künstlich durch die Welt beherrschenden Mächte immer noch blockiert würden. Man hat in seinen Reden über das hungrierende Russland mit Recht immer wieder betont, daß zur Zeit, wo die Hungerskatastrophe an der Wolga am furchtbarsten wütete, allein in Rumänien Getreide für die Ausfuhr bereit lag, das ungefähr 140 000 Paggons füllen würde.

d. 1 400 000 Tonnen an Weizen, Gerste, Hafer und Roggen, genügend also, um die verhungemde Bevölkerung zu ernähren. Gleichzeitig gab es in Argentinien einen derartigen Ueberfluß an Mais, daß er als Rohstoff zum Heizen der Lokomotiven verwendet wurde und in den Vereinigten Staaten verkaufte der Weizen in den Zweifeln, weil er nicht verkauft werden konnte. Was das deutsche Volk betrifft, so würde es seine Ernährungsrisiko (vielleicht leicht überwinden, wenn es nicht in so unachtem Umfangem Produktions für die Ententestaaten leisten müßte. Japan, das seinen Wohlstand seit dem Ausbruch des Weltkrieges außerordentlich heben konnte, kann in der Handelskrisis und in Sibirien seine Bevölkerungsüberschüsse unterbringen und wenn es stark genug geworden ist, wird es England und Amerika gegenüber Anspruch auf freie Einwanderung erheben. Die Erde hat noch für alle absehbare Zeit Raum genug für die wachsenden Völker; das Uebel besteht nun darin, daß ein viel zu großer Teil der Erde als Monopol für eine Klasse in Anspruch genommen wird, die heute die Welt beherrscht und ungehört von dem Völkern der Erde landwirtschaftlicher fremder Völker auf ihren Vorbeeren ausruhen möchte.

## Sport.

Niesler Sportverein (Liga) schlägt den Plankreismeister E. C. Chemnitz im Meisterschaftsspiel mit 1:0. Dieser Sieg, den Kemner für kaum glaublich halten werden, war die angenehme Uebersiedlung, die unsere Plankreisliga ihren Anhängern bisher gebracht hat. Die R. S. V. Liga hatte eine ihrem berühmten Gegner voraus und das war ihr nimmermüder Kampfgesicht, der sie noch frisch erhielt, als die Meisterschaft bereits langsam zu erlahmen schien, der sie schließlich, noch in den letzten Minuten energetische Angriffe nach dem gegnerischen Tor zu tragen, deren einer durch Bruchschlag des Rechtsaußen zum Sieg führte. Es sei ausdrücklich anerkannt, daß der Meisterschaftzeitweiser, bei in der ersten Halbzeit, seine Leistungen in der Halbzeit und im Spiel hat — erinnert sei an das norddeutsche abwechselnde Geschick der Flügel, das Niesler in der ersten Zeit vermissen ließ — mangelhaft und enttäuschend war jedoch die geringe Entschlußfähigkeit des Innensturms der Chemnitzer Liga. Die glänzende Niesler Dintermannschaft, bei der aufopfernd und nützlich spielende kleine Linke Läufer und der heute in Höchstform wirkende Torwart bereiteten jeztlichen Erfolg der Ligamannschaft zu halten, sodaß die Niesler die oft gefährlichen Augenblicke, die die Chemnitzer vor dem Nordostentor schufen, oft ganz kurze Zeit später beim Gegentor wiederholen konnten. Daß der Sieg in einem so wichtigen Verbandsspiel errungen wurde, ist für die Niesler deshalb so bedeutungsvoll, da die Gegner sich hüten, mit schwachen

Mannschaften anzutreten und schließlich das Uebel zu sein, was ihnen für den Kampf zur Verfügung steht. Wenn sich die jungen Niesler Liga den alten Welt bewahrt, wird uns noch manche Freude bereiten. Der Schiedsrichter Wolf Ad-Dresden war bis auf eine Schwäche gegen Handbälle sehr gut. Die Zuschauer spendeten am Schluß noch nie versiegten lebhaften Beifall.

Weitere Spiele des Niesler Sportvereins. R. S. V. 2.—R. S. V. 2. Verbandsspiel 0:1. Die Leistungen der Sportvereinsmannschaft waren recht mäßig, zumal R. S. V. nur mit 10 Mann spielte. R. S. V. 3.—Niesler 2., Verb. Spiel 3:1. Die Niesler gewannen das Spiel durch bessere Ballbehandlung und zehlfache Stellungsvormägen. Beim Stande von 3:0 schloß Niesler das wohlverdiente Ehrenmal. R. S. V. 4.—Mügeln 2. Punktspiel 4:1. Abteilungs für Jugendbesuche. Der Jugendmeister gewann sein Verbandsspiel in Mügeln gegen die 1. Jug. des S. V. Mügeln sehr sicher mit 6:0. Die 2. Jug. war in Kollisch gegen Kollisch 1. Jug. mit 6:1 erfolgreich. Der Knabenmannschaft siegte gegen seinen vorjährigen Rivalen Spielvereinigung Niesler-Gröba 1. Rn. im Spiel um die neue Meisterschaft überraschend glatt mit 3:0. Die 2. Knabenmannschaft konnte ein Freundschaftsspiel gegen Strebla 1. Rn. mit 4:0 gewinnen. — Gesamtverhältnis der Spiele des Sportvereins 27:4.

Die 2. Uli fertigte die Nieslerer nach schönem Kampf mit 1:0 ab. Ein zuvor erzieltes Tor wurde vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Uli spielte größtenteils mit 10 Mann. 3. Uli war in Strebla zu Gast und konnte das angelegte Verbandsspiel nur als Freundschaftsspiel austragen. Resultat 0:4.

Spielvereinigung 1. Mannschaft spielte in Kollisch und spielte gegen den Uli im Verbandsspiel 2:2. Die 2. Mannschaft erzielte einen Reford und konnte den Sportverein Kollisch 1. Uli mit 4:3 schlagen. Jugendausflug: Der Pokalsieger des Kreises Niesler war in Olsch erfolgreich und brachte einen 4:3-Sieg mit nach Hause, während die 1. Knaben der 1. Knabenmannschaft des RSV Knapp mit 2:0 unterlag.

Bei dem leichtathletischen Länderkampf Deutschland-Schweiz schlugen die deutschen Leichtathleten die Schweizer mit 89:49 Punkten.

Frankreich und die motorlosen Flügel. Auf den seinerzeit vom „Matin“ veröffentlichten Aufruf zur Förderung der motorlosen Luftfahrzeuge sind bisher im ganzen 100 000 Francs an Preisen gestiftet worden.

Die ganze Menschenpflanze will gepflegt sein und gedeiht nur, wenn die Ernährung richtig ist. Nestlé's Kindermilch erfüllt alle Anforderungen, die man an ein Stärkungsmittel und Nahrungsmittel für kleine Kinder stellen kann. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes kostenlos erhältlich durch „Linda“-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 57.

**Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.**

Heute unübertrefflich letzter Tag:  
Das herrliche Filmwerk Fredericus Rex 2. Teil: Vater und Sohn.  
Dienstag bis Donnerstag das große Doppelprogramm  
**Macistes Abenteuer** Kampf gegen Gift und Verderben.  
2. Episode. — Ferner:  
**Die Brandung braust** Ein herrliches Schauspiel in einem Vorspiel und 4 Akten. Dies Stück spielt an der Küste der Bretagne und in Paris.  
Vorführungen 7 und 9 Uhr, Einlaß 7/7 Uhr.  
Um gütigen Zuspruch bittet die Bekkerin Anna Zach.

**Kammerlichtspiele**  
Hauptstraße  
Nur noch heute: „Ihr Kammerdiener“ sowie „Unter der roten Mütze“ 1. Teil.  
Ab morgen Dienstag der amerikanische Großfilm:  
**Im Reiche des weißen Elefanten**  
Abenteuer aus dem Lande der tausend Wunder in sechs fabelhaften Akten.  
In der Hauptrolle: **Viola Dana**.  
Ferner ein Besondere Programm mit einem langerehnten Darsteller. Namen: ? ? ? ?  
Die große Uebersiedlung!  
**Die Künstlerkapelle**. In  
Täglich Anfang 7 1/2 Uhr, Kassenstich 9 Uhr.  
Um recht regen Besuch bittet  
der Besizer R. Wares.

Banbeamtin sucht ein, möbl. Zimmer in Gröba oder Niesla. Gefl. Angebote mit Preis unter B X 9373 an das Tagesblatt Niesla.

In kinderlos. Arzthaus halt Stütz gesucht. Dr. med. Dahn, Meiken, Dresdenerstr. 5, 1.

**Hans Zimmer**  
Elly Zimmer geb. Jesch  
Ver m ä h l t e  
Gröba / Großdandlich.

**Landwirtsbedarf!**  
Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in:  
**Textilien, Schuhwerk, Geschirren und Geschirrtellen, Werkzeug.**  
Lagerbesuch lohnend! **Rein Kaufmann!**  
Verkauf täglich 8—3 Uhr, Sonnabends 8—12 Uhr Mittwochs geschlossen.  
**Hans Eitner, Aktiengesellschaft, Leipzig**  
Abteilung: **Landwirtsbedarf vorm. Heeresgerätestelle**  
unter Aufsicht des landwirtschaftl. Kreisvereins  
Leipzig, Roscherstraße 13, Telefon 2902.

**Fischer**  
sucht  
Muras, Heutweide,  
Tischlerei m. Kraftbetrieb.  
Suche für sofort oder  
15. Septbr. zuverlässigen  
**Hausdiener.**  
Gasthof zum Fische,  
Mügeln, Bez. Weipzig.  
**Buchhalter**  
für Lohn und Statistik,  
sicherer Rechner, nicht  
unter 20 Jahren, für soj.  
oder 1. Oktober gesucht.  
Angebote unter C F 9391  
an das Tagesblatt Niesla.

**Telegramm!**  
**Bellachini kommt!**  
der weltberühmte Experimentalkünstler.  
Gr. Gastspielabend in Niesla, Köbners Hotel  
Freitag, 8. Sept., 8 1/2 Uhr.  
Vorverkauf: Buchdruckerei Abendroth und  
Zigaretten-Geschäft Wittig.

Gestern b. Eisenbahnern  
Mandolinenbänder verl.  
Gegen Belohnung abgab.  
Sedanstraße 14. vt. r.  
Die erkannte Person,  
melde auf dem Wege  
Tiefenan-Walkin die  
verlorene Briefstafel  
mit größerem Geldbetrage  
und Ausweispapieren an  
sich nahm, wird um bald-  
gef. Rückgabe gegen hohe  
Belohnung ersucht.  
Arthur Seidel, Gohlis.

**Kaufen:**  
**Personen- und  
Lastkraftwagen**  
jeder Art, auch  
reparaturbedürftige.  
**Gebr. Ulrich & Mieth**  
Coswig i. Sa.  
Tel. Kößchenbroda 2306.

Ihre am heutigen Tage vollzogene  
Vermählung geben bekannt  
**Erich Honymus**  
Ella Honymus geb. Lindewig  
Niesla, 4. September 1922.

**Möbl. Zimmer**  
an vermieten  
Cambrinus.  
Solid. Mann, 36 Jahr,  
sucht auf diesem Wege  
Tamenbekanntsch.w.spät.  
**Heirat.**  
Witwe od. Kriegerswitwe  
bis 33 Jahr m. Kind nicht  
ausgeschlossen. Offert. mit  
Angabe der Größe u. mit  
Vichtbild werd. bevorzugt  
u. C C 9378 an Tabl. Niesla.  
**Junges Hausmädchen**  
bei Dresden-N. Georgen-  
straße 2, 1. (a. Albertpl.).  
**1 Magd**  
sucht für 1. Oktober 1922  
oder 1. Januar 1923  
Bennewitz, Reithain.  
Rum 15. September  
**Hausmädchen**  
mit guten Zeugnissen und  
mit Kochkenntnissen bei  
hohem Lohn g e s u c h t.  
Stubenmädchen vorhanden.  
Persönl. Vorstellung, Son-  
ntag oder Mittwoch nach-  
mittag, sonst beliebig bei  
Fabrikdirektor **Benner**,  
Dresden-N., Comenius-  
straße 85, 1. Reiseauslag.  
werden veranlet.  
**Jünger, Werdebürschen**  
sucht sofort  
Mothed, Mergendorf 11.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
Teilnahme beim Heimgange unseres lieben  
Entschlafenen, des Herrn  
**Karl Robert Nicol**  
sagen wir allen nur hierdurch unsern  
**herzlichsten Dank.**  
Niesdorf, am 4. Sept. 1922.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Landgasthof**  
in arch. Orte Nähe Nieslas  
veränderungslos, soj. an  
verkauften. Offerten unt.  
C G 9392 an Tabl. Niesla.  
Gebr. **Küchenherd**  
s. Kauf, gesucht **Rüchger**,  
straße 18, Flöha, Str. 8.  
Einige gebrauchte  
**Herrenräder**  
zu verkaufen. R. Winkler,  
Fabrikbldg. Gaußstr. 73.  
**Steinkohlen-**  
**Schlacke**  
kann kostenlos  
abgehoben werden.  
**Papierfabrik Gröba.**  
1 Wagen gesundes  
**Heu**  
sahntehend, günstig zu  
verkaufen.  
**Kugust Schneider**,  
Erdition.

**Mitesser**  
Wird  
im Geschäft u.  
am Körper befestigt  
sich und zuverlässig Zucker's  
Patent-Medical-Salbe. Nach jeder  
Wundung mit Zuckers-Creme nach-  
behandeln. Frappante Wirkung, von  
Zuckers Salbe. In all. Apothek.,  
Drogerien, Parfümerie- und Friseur-  
Geschäften erhältlich.

Am 2. September abends 1/9 Uhr entschlief sanft nach  
langer Krankheit unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter  
**Frau Marie Stephan geb. Vogel.**  
Riesa, Alter Chemnitz Bahnh., am 4. September 1922.  
In tiefstem Schmerz  
**Eisenbahoberinspektor Karl Stephan und Kinder**  
zugleich im Namen aller übrigen Angehörigen.  
Beerdigung Dienstag, 5. September, nachm. 1/3 Uhr von  
der Friedhofshalle aus. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

**Pflanzen-**  
Verpackung  
Mittwoch, den 6. Sept.,  
nachm. 5 Uhr (Bäumeweife).  
Treffpunkt: Reithainer  
Straße, Nähe der Feld-  
scheune. Mich. Kante,  
Glaubitz.  
**Privat-Mittagstisch**  
haben. R. erfr. i. Taab.  
Morgen früh  
**frische Seefische.**  
Clemens Bürger.  
Morgen früh  
**ff. Seefisch.**  
Ernst Schäfer Nachf.  
Mittwoch  
den 6. d. M.  
Wanderber-  
sammlung in  
Olsch.  
Treffen:  
Bahnd. Niesla  
Abfahrt 7.11 Uhr nachm.  
Um zahlre. iche Beteiligung  
bittet der Vorstand.  
Die demige Nr. umfasst  
6 Seiten.

### Die schweren Forderungen der Belgier.

Erst jetzt, wo die belgischen Unterhändler sich zur Reise nach Berlin rüsten, muß es jedem zum Bewußtsein kommen, wie wenig die „Entschädigung“ der Reparationskommission diesen Namen verdient. Alles ist noch in Schwärze solange keine Einigung mit den Belgiern über die Garantien erzielt ist, die sie für ihre Priorität auf die deutschen Zahlungen fordern werden. Was helfen uns alle Versicherungen, daß die Beauftragten der belgischen Regierung ihre am Mittwoch beginnenden Berliner Verhandlungen in verhältnismäßig weiche führen wollen, wenn in demselben Atemzuge als hauptsächliche Bedingung angeführt wird, es müßten solche Bürgschaften gegeben werden, daß die von deutscher Seite auszustellenden Schatzwechsel sofort diskontiert werden können. Die deutsche Reichsregierung hat darauf hingewiesen, daß sein Golddepot im Ausland nicht in Frage kommen könne, da die Leitung der Reichsbank, auf die unsere Regierung — so hat es die Entente selber gewollt — keinen Einfluß mehr ausüben darf, eine weitere Schwächung ihres Goldschatzes nicht verantworten zu können erklärt. Wie aber soll ein Schuldner, dessen völlige Zahlungsunfähigkeit die jüngste Rundgebung der Reparationskommission zum ersten Male in so scharfer ja scharfer Form bezeugt hat, so einseitige, so unangenehme Sicherheiten leisten, daß sie, wie man in Brüssel verlangt, einer sofortigen, effektiven Zahlung gleichwertig sind.

Man erkennt in dieser strengen Umgrenzung der geforderten Bürgschaften vor allem den von Paris ausgehenden Druck. Die offizielle französische Presse wird nicht müde, darauf aufmerksam zu machen, daß Frankreich nicht gewillt sei, den Belgiern bei der Verfügung über ihre erste Hypothek auf die deutschen Zahlungen soweit freien Spielraum zu gewähren, daß durch ihre Abmachungen in Berlin die Durchsetzung der französischen Forderungen auch nur im geringsten verzögert werden, die Frankreich gleich zu Beginn des Jahres 1923 mit gewohnter Unerbittlichkeit einzutreiben gedenkt. Die französische Regierung verkündet, sie behalte sich ausdrücklich das Recht vor, die Güter der von Deutschland zu gewährenden Sicherheiten zu präzisieren und gegebenenfalls auch gegen sie zu protestieren. Ebenso werde sie die Einhaltung der in Berlin getroffenen Abmachungen peinlich überwachen. Keinesfalls werde Frankreich eine Verlängerung der belgischen Priorität dulden, denn es sei nicht angängig, daß Belgien auf Kosten Frankreichs Deutschland einen zu weitgehenden Verfallungsprivilegien bekunde. Poincaré hat ebenfalls, als Herr Klotz die Belorugis ausbrachte, durch die letzte Entscheidung der Reparationskommission könnte eine Verminderung der französischen Forderungen in Frage kommen, diesen durch die Versicherung beruhigt, von einer solchen Verminderung könne unter keinen Umständen die Rede sein, sofern nicht England und Amerika die C-Wonds in Zahlung nimmt und dann annulliert oder aber England seine eigenen Reparationsforderungen zugunsten Frankreichs herabdrückt.

Die Franzosen versuchen auch nicht ohne Erfolg, jene von Paris schon immer leicht beeinflussbare öffentliche Meinung in Belgien gegen die eigene Regierung scharf zu machen, die schon jetzt die Befürchtung äußert, die so mühselige Einigung im Schoße der Reparationskommission bedrohe aufs äußerste die Rechte Belgiens. Aus alledem ergibt sich, wie schwierig die bevorstehenden Verhandlungen sein werden. Wenn aus der Umgebung des belgischen Hauptunterhändlers Delacroix erklärt worden ist, man hoffe die Besprechungen schon am Mittwoch abend zu einem glücklichen Abschluß zu bringen, so ist das Optimismus, der wohl nur von Wenigen geteilt wird. Man muß im Gegenteil mindestens mit mehrstägigen Beratungen rechnen. Da, wie gesagt, ein Golddepot der Reichsbank kaum mehr in Erwägung zu stehen ist, so wird gerade die entscheidende Frage der Sicherheitsleistung die größten Hindernisse bereiten. Die führenden deutschen Banken, die sogenannten D-Banken, haben es gleichfalls mit aller Entschiedenheit abgelehnt, die kurzfristigen Schuldwechsel des Reiches mit ihren Indossementen zu versehen. Sie sind ihren Aktionären und mehr noch ihrer weitverzweigten Depositenkundschaft dafür verantwortlich, daß die von ihnen übernommenen und in diesem Falle obendrein unter so scharfe Kontrolle gestellten Verpflichtungen ihre doch auch, zumal in einer Zeit so drängender Kreditnot, begrenzten Kräfte nicht überbeanspruchen. Wieder einmal taucht im Ausland die Forderung auf, die deutsche Industrie solle den Garantien abgeben. In welcher Form aber eine solche Sicherheit überhaupt geleistet werden könnte, zumal die deutsche Industrie selbst nicht mehr weiß, wie sie die dringenden Betriebsmittel sich beschaffen soll und obendrein weder entsprechend einseitlich zusammengeschlossen ist, noch auch ohne vollständige Gewalt von der Regierung zu einer solchen alle ihre Kräfte lähmenden Leistung gezwungen werden könnte, vermag niemand zu sagen. Am allerwenigsten könnten die Verhandlungen über eine solche Garantie, die auch eine schnelle effektive Bezahlung nicht verbürgen würde in so kurzer Zeit, wie dies jetzt notwendig wäre, durchgeführt werden. Man versteht es unter diesen Umständen, daß das Blatt „Nittis“, der „Vaele“, die Entscheidung der Reparationskommission eine katastrophale Lösung nennt, die nur neue schwerere Katastrophen vorbete und der italienischen Vertretung in dieser Kommission den Vorwurf macht, daß sie abermals Deutschland der Gnade der französisch-belgischen Salsabscheider ausgeliefert habe. Die deutsche Regierung selbst hält sich noch völlig in Schweigen, wie sie sich in dieser Schicksalswoche zu verhalten gedenkt.

### Poincaré zur Frage der Herabsetzung der deutschen Schuld.

Poincaré hat auf einen Brief des früheren Finanzministers Klotz, in dem dieser die Regierung fragt, ob die in der Entscheidung der Reparationskommission erwähnte „etwaige Herabsetzung der deutschen Schuld“ die französische Forderung berühren könnte, geantwortet: Ich verheiß, daß Sie von dem erwähnten Abzug in der vorgestern angenommenen Entscheidung des Wiedergutmachungsausschusses überrascht sind. Somit die Regierung ihn konnte, hat sie der französischen Abordnung geschrieben, um sie auf die Unaufrichtigkeit dieser zweifelhaften Fassung aufmerksam zu machen. Dubois hat die Versicherung abgegeben, daß er niemals die eventuelle Verminderung der deutschen auswärtigen Verpflichtungen auf Kosten Frankreichs in Erwägung gezogen hat. Was die Regierung anbetrifft, so führt sie auch weiter die wiederholt öffentlich und von der Tribüne der beiden Kammern verkündete Politik durch. Sie kann keinerlei Verminderung der Forderungen an Deutschland zustimmen und kann eine Verminderung der auswärtigen Verpflichtungen Deutschlands nur im Rahmen einer allgemeinen Regelung anerkennen, in welcher alle krieglichen Schulden geregelt werden.

#### Belgische Bedenken.

Nach einer Meldung der Agence Belge wird die am Donnerstag von der Reparationskommission einstimmig getroffene Entscheidung in Belgien im allgemeinen mit deutlicher Genugtuung begrüßt. Nur in gewissen Kreisen scheint man zu glauben, daß Belgien die Rollen der Wünnu zu

## Der Reichspräsident in Bremen.

### Die Niederdeutsche Woche in Bremen.

Der Reichspräsident ist Sonnabend abend zur Eröffnung der Niederdeutschen Woche nach Bremen abgereist. Als Auftakt zur Niederdeutschen Woche in Bremen versammelten sich am Sonnabend im Verwaltungsbau des Norddeutschen Lloyd in Bremen auf Anregung der Belgier die Vertreter der auswärtigen und Bremer Presse. Direktor Vogel vom Norddeutschen Lloyd wies auf den aufbauenden Geist des Bremer Vorabend in der Schifffahrt hin. Nach einem Rundgang durch das Gebäude vereinigten sich die Teilnehmer bei einem vom Fischereimarkt Bremerhaven gegebenen Essen. Fischereidirektor Dr. Reischer-Bremerhaven hob hierbei in einer Ansprache die Bedeutung der Niederdeutschen Woche für den Wiederaufbau Deutschlands hervor. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Bremen der niederdeutschen Presse sprach von der Arbeitskraft und dem Arbeitswillen Bremens. Als Vertreter der auswärtigen Presse sprach Freiherr v. Hünefeld.

Der Reichspräsident ist mit dem Staatsminister Dr. Voelck, dem Staatssekretär Schulz und dem Ministerialdirektor Niehner zur Eröffnung der Niederdeutschen Woche am Sonntag in Bremen eingetroffen. Nach Abnahme des Borkenmarsches einer Reichswehrkompanie nahm der Reichspräsident an der Gerhart Hauptmann-Feier im Schauspielhaus teil. Bei dieser hielt Gerhart Hauptmann nach Begrüßungsansprachen von Professor Schilling und Professor Sellmans eine Rede, in der er allen Europäern deutscher Sprache zurief: „Reißt einig im Denken, im Glauben und in der Gewißheit, daß Deutschland den Hafen erreichen und wiederhergestellt werden wird.“

Inmitten hatte sich vor dem Schauspielhaus eine große Menge angesammelt, an die der Reichspräsident, lebhaft begrüßt, einige Worte richtete, in denen er die Notwendigkeit betonte, daß jeder an seinem Teil mitwirken müsse an den großen Aufgaben der Nation zum Wiederaufbau Deutschlands. Nach der Gerhart Hauptmann-Feier wohnte der Reichspräsident der Eröffnung der Niederdeutschen Woche bei, wo er auf die Ansprachen des Vorstandes der Belgier Generalkonsul Roselius und des Bürgermeisters Dr. Zitta mit einer Rede antwortete, in der es heißt:

Wir sind Ihrem Rufe, gemeinsam mit Ihnen diese volkstümliche Veranstaltung der Heimatsliebe, die Niederdeutsche Woche“ zu eröffnen, gerne gefolgt, besonders gerne diejenigen unter uns, die sich persönlich mit Niederdeutschland verbunden fühlen. Infraktiver Bürgerkrieg und wirtschaftlicher Weltkrieg, wie sie von alterher in Bremen lebten, haben zur Gründung der „Belgerilde“ geführt, die es sich zur Aufgabe stellt, tätig am Wiederaufbau deutscher Wirtschaft und deutscher Kultur in der niederdeutschen Heimat mitzuarbeiten. Ihr Verbanen wir das großartige und wertvolle Werk dieser Niederdeutschen Woche, welche die Liebe zur Heimat und zur Heimatkultur pflegen und vertiefen und in Erfüllung dieser Ziele alle niederdeutschen Stämme zu einer Gemeinschaft verbinden will. Gerade in dieser trübigen Gegenwart, in der unser armes Volk so schwer wie nie sich unter änderem Druck an der Entfaltung seiner freien Kräfte gehindert sieht, ist es nötig, aus der Vermurzelung mit der Heimat, aus der Erkenntnis ihrer Kräfte und deren Zusammengehörigkeit mit dem großen Vaterland das Vertrauen auf die Zukunft zu schöpfen, das mühen und lährenden Pessimismus bannt und uns stärkt für den harten Weg, den wir noch zu gehen haben.

Die Niederdeutsche Woche ist in erster Linie eine Rundgebung der niederdeutschen Stämme; sie will aber

auch darüber hinaus eine Rundgebung sein für die Gemeinschaft aller deutschen Volkstämme und ein Bekenntnis für die Notwendigkeit des Zusammengehens aller Deutschen in den Lebensfragen unseres Vaterlandes. Das tut uns besonders in dieser schicksalsschweren Zeit, das Bewußtsein, daß sich auf dem Boden der Heimatsliebe alle Glieder und alle Schichten unseres Volkes einmigen in der Pflichterfüllung zur ganzen deutschen Nation. Untertrennbar verbindet ein hartes Band des Schicksals Heimat und Vaterland, und unlösbar sollen auch die Bande sein, die jeden Deutschen mit beiden verbinden.

So wünsche und hoffe ich denn, daß von dieser Niederdeutschen Woche allerlei ausgehen möge als Anregung und Wegweiser über ganz Deutschland: der zähe, mutige und unverzagte Geist, der hier in Bremen und in Niederdeutschland lebt, und das Gefühl fester Zusammengehörigkeit und innerer deutscher Volksgemeinschaft. Mit diesem Wunsche und herzlichem Danke an alle, die an diesem Werke mitwirken und weiterhelfen, begrüße ich die Niederdeutsche Woche und wünsche ihr reichen Erfolg.

Zum Schluß sprach als Vertreter der niederdeutschen Universitäten der Rektor der Universität Münster Professor Dr. Hofmann.

Am Nachmittag besuchte der Reichspräsident das Sportfest auf dem Veterswerder, wo er der liebreichen Mannschaft im Staffettenlaufen, dem D. T. V., den Pokal der Weierilde überreichte. Hierbei wies der Reichspräsident auf die große Bedeutung des Sports für die Wiedergewinnung des deutschen Volkes hin. Auch dem Städtekampf Köln-Bremen konnte der Reichspräsident noch eine kurze Zeit beimohnen. Danach war er Gast des Senats. Gegen abend erfolgte die Weiterreise nach Kiel.

### Oberschlesien bleibt bei Preußen.

Nach dem jetzt vorliegenden Endergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien über die Autonomiefrage haben 513 128 für das Verbleiben der Provinz Oberschlesien bei Preußen und 50 400 für die Autonomie Oberschlesiens gestimmt.

Die Abstimmung verlief im allgemeinen ohne Zwischenfall, abgesehen von Sosnica, Kreis Hindenburg, wo sich mehrere Stimmberechtigte, die nicht in die Liste eingetragen waren, dem Wahlvorsteher entgegenstellten, ihm die Wahlzettel wegnahmten und zerrissen, sobald das Wahllokal geschlossen werden wollte. Im allgemeinen verhielten sich die Mehrheit auf den Wahlzettel: Oberschlesien soll preußisch bleiben. Eine Ausnahme bildet Wischowa, wo 676 Stimmen für Autonomie und 486 für Verbleiben bei Preußen abgegeben wurden, und Friedrichswille, wo für Autonomie 248 und für Verbleiben bei Preußen 136 abgegeben wurden. Im übrigen ergibt sich folgendes Ergebnis: Neutchen-Stadt wahlberechtigt 36877, davon für Preußen 21836, für Autonomie 16043, Neutchen-Land stimmberechtigt 32275, für Preußen 19371, für Autonomie 4910, Reikreis Larnowig stimmberechtigt 13515, für Preußen 8395, für Autonomie 4324, Kolof-Stadt stimmberechtigt 4277, für Preußen 3083, für Autonomie 180, Ratibor-Stadt, Wahlbeteiligung 80%, für Preußen 16270, für Autonomie 974, Kolof-Land für Preußen 26984, für Autonomie 1710, aus den andern ober-schlesischen Orten werden amtlich noch folgende Prozent-sätze gemeldet: Rosenberga 98%, Gleiwitz-Land 75%, Gutentag aus Reikreis Lublinig 92%, Falkenberg 95%, Psochisch 99%, Grottkau 98%, Neiffe 99%, und Kreuzburg 95%, für Verbleiben bei Preußen.

Die Zahl der Abstimmungsberechtigten betrug insgesamt 765 322. Die Beteiligung an der Abstimmung betrug 73,8%.

tragen haben werde. Man erkläre in diesen Kreisen, daß bis zum Ende des Jahres Belgien keinerlei tatsächliche Zahlung erhalten, und daß es ihm unmöglich sein werde, sich hinsichtlich der Pfänder, durch die die Schatzkassene zu garantieren seien, mit den Deutschen zu verständigen. Demgegenüber werde aber betont, daß alle Vorkehrungen getroffen seien. Die Note der Reparationskommission enthalte folgenden Satz: Diese Schatzkassene werden durch ein Golddepot in einer Belgien genehmigen auswärtigen Bank sicher gestellt.“ Es sei allgemein bekannt, daß man die durch ein Golddepot garantierten Fonds leicht in irgend einer Bank diskontieren kann. Wenn es aber einen Diskont gebe, gebe es auch eine effektive Zahlung. Es sei sicher, daß die belgische Regierung mit Unterhülfe der Alliierten alle gewünschten Maßnahmen treffen werde, um sich effektive Zahlungen zu sichern. Es verlautete überdies, daß Ministerpräsident Theunis schon Delacroix, Bemelmans und den Bankier, die zusammen nach Berlin reisen werden, angewiesen habe, in Ermangelung von Golddepots nur gute Bürgschaften anzunehmen, die eine leichte Diskontierung der deutschen Schatzkassene ermöglichen.

#### Der Bericht des Staatssekretärs Schroeder.

In der Reichskanzlei in Berlin fand Sonnabend mittag eine Gehörbesprechung statt über die Reparationsfrage. Der aus Paris zurückgekehrte Staatssekretär Schroeder erbatte Bericht über die Verhandlungen mit der Reparationskommission. Aus der Regierung zugekommenen Nachrichten ist bekannt geworden, daß die Vertreter der belgischen Regierung, Delacroix und Bemelmans, zu Anfang der laufenden Woche in Berlin eintreffen werden, um die Verhandlungen mit der Reichsregierung wegen der auszustellenden Schatzwechsel aufzunehmen.

### Die Städte und die Zenerung.

Die Geschäftskreise des Deutschen Städtetages teilt mit: Infolge der dringenden Sorgen um die Volksernährung während des kommenden Winters war der Ernährungs-ausschuß des Deutschen Städtetages am Freitag nach Halle einberufen worden. Es zeigte sich, daß die Stadtverwaltungen durchweg von dem besten Willen befeht sind, mit ihren Kräften und Mitteln gegenüber der Valutablockade zu helfen, wie einst gegenüber der Kriegsblockade. Doch können sie in ihrer gegenwärtigen furchtbaren Finanznot zu diesem Zwecke nicht das Beringte unternehmen ohne Gewährung der nötigen Geldmittel von Reich und Staat. Alle jetzt öffentlich erörterten Hilfsmaßnahmen, die natürlich durchweg bedeutende Kosten — mindestens vorläufigweise — verursachen, sind und bleiben ohne finanzielle Reichs- oder Staatshilfe gänzlich unbedurchführbar. Die Fürsorge könnte sich auch immer nur erstrecken auf diejenigen Kreise, die sich nicht durch Anpassung ihres Einkommens an die veränderten Verhältnisse selbst helfen können, vor allem auf die Armen, die Sozial- und Kleinrentner, die Militärentrenter, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen. Diesen aber wird vielfach wirkungsvoller geholfen werden können durch Naturalien, einschließlic der Heizstoffe, als durch Barunterstützung. Die Versorgung durch fertiges Essen in Form von Massenpeisungen (selbst wenn Reich und Staat die nötigen Zuschüsse bezahlten) wurde nach den reichen Erfahrungen der Städte auf diesem Gebiete aus vielerlei Gründen über-

einstimmend als durchaus unwirtschaftlich bezeichnet. Jedenfalls würde es sich nicht empfehlen, etwa neue Einrichtungen zu schaffen. Nur die Erhaltung von Mittelstandsbetrieben wurde als dringendes Bedürfnis für gewisse Bevölkerungsschichten übereinstimmend befürwortet.

In der Kartoffelverforgung haben sich die Städte schon seit dem Vorjahre von eigenen Geschäften zurückgezogen und das Feld dem sachverständigen Handel und den Verbrauchergenossenschaften geräumt, die vielfach organisatorisch und durch Kreditgewährung unterstützt werden. Nur in einigen wenigen Städten soll eine gewisse Notreserve von der Stadtverwaltung eingelagert werden.

Die gleichmäßige Verteilung der nächsten Zuckerrate unter die Bevölkerung wird zunächst in einer Form erfindet, welche die völlige Zwangsmäßigkeit vermeidet. Mit der Beschränkung der zuckerverarbeitenden Luxus-Industrie ist man selbstverständlich einverstanden.

Die Zerkleinerungsverforgung ist in der Hauptsache eine Kohlenfrage. Entsprechende Einträge sollen gestellt werden.

Es wurde noch eine ganze Reihe anderer häuslicher Ernährungsfragen erörtert. Der Grundton war aber, wie gesagt, der, daß neue Lasten und Ausgaben von den Städten nur getragen werden können bei Gewährung der gesamten notwendigen Geldmittel von Reich und Staat, da die Städte völlig am Ende ihrer Kräfte angelangt sind, wenn nicht endlich einmal die Gemeindefinanzreform durchgeführt wird.

### Kommunistische Tumulte in Berlin.

Sonntag nachmittag kam es in Charlottenburg zwischen jugendlichen kommunistischen Demonstranten und Schutzpolizeibeamten zu Zusammenstößen, bei denen nach den bisherigen Feststellungen vier Personen verletzt wurden. Mehrere Jüge von Milulidern des kommunistischen Jugendbundes lehrten von Wilschelsberge nach Charlottenburg zurück. Am Bahnhof Wilschelsberge wurde ein Inhabitant, der ein Gasleuchtz getragen haben soll, von der Menge verlorzt; sie kürzte in keinen haben und plünderte ihn aus. An der Sophie-Charlotten-Strasse wurde durch einen langen Zug der Demonstranten der Verkehr der Straßenbahn lahmgelegt. Als der Führer des ersten Wagens durch den Zug hindurchfahren wollte, wurde er von einem Ordner des Juges daran gehindert. Als ein Schutzpolizeibeamter den Ordner mit mehreren Kameraden auf die Wache des Polizeipräsidenten brachte, versuchten Demonstranten, den jungen Mann zu befreien, beschimpften die Beamten, schlugen mit Fahnenknägen auf sie ein und warfen mit Bläsen. Die Menge, die inzwischen auf mehrere tausend angewachsen war, drängte die Polizisten immer mehr, sobald diese von ihrer Waffe Gebrauch machen wollten. Aus der Menge fielen mehrere Schüsse. Es erschienen Beamte mit Karabinern, worauf die Demonstranten sich nach und nach zerstreuten.

### Die bevorstehenden deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die ohne jede Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im

Die polnische Grenzfrage zwischen Deutschland und Polen hat in den betroffenen Gebieten Aufstände geschaffen, die eine Gefährdung des deutsch-polnischen Verhältnisses überhaupt bedeuten, wenn nicht gründliche Abhilfe geschaffen wird. Diese Erkenntnis hat sich erfreulicherweise auch in Warschau durchgesetzt, sodass grundsätzliche Uebereinstimmung über die Notwendigkeit von Verhandlungen zwischen den beiden nun einmal benachbarten Ländern besteht. Im Gegensatz zum Genfer Abkommen über Oberschlesien, das geschlossen werden mußte und Deutschland als Verhandlungsteilhaber in eine von vornherein benutzte Lage brachte, werden die neuen, am 6. September in Dresden beginnenden Verhandlungen zwei souveräne Mächte gegenüberstellen. Von der Tatsache ausgehend, daß die Friedensvertragsbestimmungen vielfach unklar gehalten sind, haben die Vertreter Deutschlands und Polens bereits im Januar 1920 sich zu einer Vereinbarung neuzumachen geübt, in der das Verhandlungsprogramm inhaltlich festgelegt wurde, ohne daß man in die Auseinandersetzungen selbst eingetreten ist. Die in der damals niedersetzten Deklaration aufgestellten Thesen sind inzwischen von den Regierungen eingehend geprüft und bearbeitet worden. In Warschau hat man dann nochmals das Programm umrissen.

Es werden in Dresden also voraussichtlich folgende Gegenstände zur Sprache kommen: Die örtliche Grenzfestsetzung hat zu ständigen Reibungen wirtschaftlicher Natur geführt und muß den örtlichen Bedürfnissen vielfach neu angepaßt werden. Finanzielle Fragen staatlicher und privater Art sind in Menge zu klären. Es handelt sich um Abmachungen von Gemeinden, um Requiriten, Steuerfragen, Rückgabe von Akten und Archiven, um Währungsfragen, Hypothekensachen, Verträge, die die Frage der Landarbeiter, Kriegsgefangenen, Uebertretungen von Prozessen und andern Justizangelegenheiten, Armenunterstützung usw. Besonders wichtig ist das weite und verwickelte Gebiet der Handelsvertragspolitik, Frage der Weitzollbegünstigung und ähnliche Dinge. Beispielsweise wäre eine Regelung der Transitprobleme nötig, vielleicht im Sinne des russisch-polnischen Abkommens in Riga und des polnischen Vertrages mit der Tschechoslowakei. Hiermit ist selbstverständlich die Fülle der Notwendigkeiten noch nicht erschöpft. Im Lauf der Verhandlungen dürften sich noch viele neuartige und wertvolle Gesichtspunkte ergeben. Ob es allerdings gelingt, gerade mit Polen auf dem Boden der Billigkeit zu einem erträglichen Verhältnis zu kommen, ist eine Frage, die nach den bisherigen Erfahrungen von amtlicher Seite gerade nicht sehr optimistisch beantwortet werden dürfte. Und endlich: Auch feierlich unterfertigte Verträge — man denke an Minderheitenrecht und die Lieferungen oberhalb der Grenze — werden „manchmal“ wie ein Felsen Papier behandelt, wenn sie unangenehm empfunden werden.

### Brügerei zwischen französischen Matrosen und Tansiger Arbeitern.

Am Sonnabend kam es in Danzig angeblich infolge herausfordernden Verhaltens eines französischen Matrosen von dem zur Zeit hier ankommenden Kriegsschiff „Marie“ gegen einen Arbeiter zu einem Zusammenstoß zwischen Tansigern Arbeitern und französischen Matrosen, der schließlich in eine allgemeine Prügelei ausartete. Die Franzosen zogen sich in das Cafe Baltic am Kasubischen Markt zurück. Eine Menschenmenge, die sich inzwischen gesammelt hatte, versuchte das Cafe zu stürmen, was jedoch von der Schutzpolizei verhindert wurde. Ein französischer Matrose, der gegen einen deutschen Beamten tödlich geworden war, wurde zur Bahnhofsstation gebracht. Eine Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet.

#### Der Vorfall in Oberkassel.

Der Deutsche Gesandte in Brüssel, Landsberg, hat der belgischen Regierung sein Bedauern über den Vorfall in Oberkassel ausgedrückt und erklärt, daß die deutsche Regierung ihre Stellungnahme bis zum Vorliegen des Untersuchungsergebnisses vorbehalten hat. Nach einer in Brüssel eingegangenen Meldung werden, wenn sich unter den in Oberkassel Festgenommenen nicht die Mörder der beiden belgischen Soldaten befinden, der Bürgermeister und der Polizeikommissar von Oberkassel verhaftet werden.

### Die polnischen Grenzberichtigungsanträge.

Aus Berlin wird gemeldet: Die „Oberschlesische Volksstimme“ in Gleiwitz verbreitet die Behauptung des „Matin“, wonach die Grenzberichtigungskommission die polnischen Grenzberichtigungsanträge in ihrer überwiegenden Mehrheit gebilligt habe. Diese Behauptung des französischen Blattes entbehrt, ganz abgesehen von ihrer tendenziösen Absicht, schon deshalb jeder Grundlage, weil seitens der Grenzberichtigungskommission zurzeit eine Grenzberichtigung stattfindet und die offiziellen Vorschläge der deutschen und polnischen Delegation für die Biegung der Grenze erst im Oktober ge-

macht werden, worauf die interalliierte Grenzkommission ihre Entscheidung bekannt gibt. In den nächsten Tagen wird der Grenzberichtigungskommission eine Note überreicht werden, die den deutschen Standpunkt zu den polnischen Forderungen und zur Frage der Demarkationslinie überhaupt darlegt.

### Die Tagung des Völkerbundesrates.

In der am Sonnabend abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Völkerbundesrates kam es zu einer ausführlichen Aussprache über die Finanzlage der Freien Stadt Danzig, die bereits Gegenstand der Ratstagung vom 17. Mai d. J. gewesen war. General Daling führte aus, daß die außerordentlich schwierige Finanzlage der Freien Stadt Danzig nur bei schleuniger Durchführung folgender Maßnahmen behoben werden könnte; Erstens und vor allem: Annulierung der unangehörigen der Freien Stadt Danzig bei ihrer Gründung von der Entente aufgebürdeten Schulden, die ungefähr 30 Millionen betragen. Zweitens: Regelung durch die sogenannte Verteilungskommission der Besitzverhältnisse in der Wert- und Eisenbahnhauptverpflichtungenfrage, wobei Daling anregt, die erste Polen, die letzteren Deutschland auszusprechen. Drittens: Ermächtigung der Reichsregierung an Danzig, Schatzanweisungen zu diskontieren und zwar im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl. Senator Volkmann schloß sich in diesem Punkte im ganzen den Ausführungen Dalings lebhaft an. In Uebereinstimmung mit der Kommission hob Senator Volkmann die folgenschwere Wirkung des jüngsten Marksturzes hervor und warnte vor der Katastrophe, die dieser der Stadt Danzig verursachen könnte, wenn der Stadt nicht schleunige Hilfe zuteil werde. Die Rede des Senators Volkmann machte großen Eindruck auf den Völkerbundesrat. Der Rat schloß sich im allgemeinen der Auffassung des General Dalings an und beschloß, die Frage möglichst schon am Montag oder Dienstag unter Berücksichtigung der Ausstellungen Dalings und Volkmanns zu erörtern. Mitte oder Ende nächster Woche wird der Rat dann darüber beschließen lassen.

Der Völkerbundesrat erledigte am Sonnabend noch eine Anzahl auf der Tagesordnung stehender Fragen, ohne jedoch über alle zu endgültigen Entschlüssen zu kommen.

#### Die dritte Tagung des Völkerbundes.

Seute, Montag, vormittag 11 Uhr eröffnete die Völkerbundesversammlung in Genf ihre dritte Tagung. Bis jetzt haben 39 Staaten ihr Erscheinen zugesagt; man rechnet aber damit, daß von den 51 Mitgliedern des Völkerbundes 42 bis 43 Delegationen in Genf weilen werden.

### Die erfolgreiche türkische Offensive.

Die diplomatische Mission der Regierung von Ankara in Paris veröffentlicht folgende Mitteilung aus Ankara, 31. August: Die große Schlacht, die am 28. August in dem Abschnitt Akum-Karabissar begonnen hat, dauerte fünf Tage ohne Unterbrechung und endete mit einer vollständigen Niederlage des Haupttrupps der feindlichen Armee. Unter dem Druck unseres Vormarsches hat sich die griechische Armee in zwei Teile getrennt. Die Divisionen, die die nördliche Gruppe bildeten, wurden vollständig vernichtet; ihre Trümmer sind in den benachbarten Bergen

und Wäldern zerstreut. Die im Süden verbliebene Gruppe hat in dem Abschnitt Dumanar mehrere Misserfolge erlitten und setzte ihren Rückzug in der Richtung auf Uşak fort. Der Feind ließ in unsern Händen eine große Menge Material und Munition, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte; die Anzahl der von unsern Truppen genommenen Geschütze aller Kaliber beläuft sich auf 150. Die Verfolgung geht ununterbrochen weiter. Kutahya und Adana sind von unsern Truppen besetzt worden.

Der amtliche arabisch-bericht vom 1. September lautet: Befehlsgemäß setzte die Südgruppe ihren Rückzug fort ohne Druck des Feindes fort. Das 8. Armeekorps ging ebenfalls zurück. Die vor mehreren Tagen anbefohlene Räumung von Osttischbir ist beendet.

### Die päpstliche Friedensvermittlung 1917.

Nach Stellung des aus dem Auswärtigen Amt und dem Reichsarzt vorgelegten Aktenmaterials, sowie auf Grund der eblischen Bemerkungen der Staatssekretäre a. D. v. Mühlmann, Helfrich, Zimmermann, des Reichsanwalts a. D. Michaelis, der Reichsminister a. D. Rosen, Graf v. Brockdorff-Rantzau, der Grafen v. d. Landen, Metzler und Freiherrn von Romberg, der Generale v. Daxen und v. Bartenwerffer, des Botenführers v. Bergen und des Reichstagsabgeordneten Scheidemann ist der zweite Untersuchungsausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses in der Untersuchung der päpstlichen Friedensvermittlung des Jahres 1917 zu folgenden Ergebnissen gelangt: 1. Ein Friedensangebot Englands lag im Sommer 1917 nicht vor. 2. Ebenfalls lag in Anbetracht der vielfachen Schwierigkeiten und der immerhin fraglichen Verhandlungsbereitschaft auf feindlicher Seite von einer starken Friedenswahrscheinlichkeit gesprochen werden. 3. Eine ernste, von Seiten der deutschen Regierung gewissenhaft zu prüfende Friedensmöglichkeit war bei Beginn der päpstlichen Friedensaktion vorhanden. 4. Die Ereignisse der Monate Juli und August in Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben die an sich nicht sehr starke Friedensneugierigkeit der Westmächte nicht erhöht. 5. Die deutsche Regierung hat in der formellen Verhandlung der päpstlichen Friedensaktion Fehler begangen. 6. Auf Grund der vorliegenden Akten und Dokumente kann es als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß England und Frankreich jedenfalls Ende August 1917 ein Eingehen auf die päpstliche Friedensvermittlung mit Rücksicht auf die gesamte Kriegslage als nicht in ihrem Interesse liegend betrachteten. 7. Die Frage, ob die päpstliche Friedensaktion allein durch die Verzögerung der von der Kurie gewünschten deutschen Erklärung über die Freigabe Belgiens vereitelt worden ist, kann auf Grund der vorliegenden Akten und Zeugenaussagen nicht bejaht werden.

### Das Schmergemüth der russischen Außenpolitik.

Sowjetrußland ist trotz trauriger Verhältnisse im Innern in der allseitigen Lage, eine unabhängige Außenpolitik nach allen Richtungen hin treiben zu können, da es den Machtmitteln der westeuropäischen Supermächten entbehrt ist. Auch die bolschewistische Regierung hat soviel realpolitischen Sinn aufgebracht, daß sie den allrussischen Gedanken, das nationale Moment, von vornherein in ihre Pläne als treibende Kraft eingeschaltet und bei aller programmatischen Weltanschauungsgebundenheit den Tatsachen Rechnung getragen hat. Die alten Vorkriegsgebiete des britisch-russischen Gegenstandes im Südosten sind auch von den neuen Machtgebern mit besonderem Geschick in ihre imperialistische zu nennenden Pläne eingegliedert worden. Das tragende Gefühl der russischen Politik in den kaukasischen Gebieten in Armenien, Georgien und Turkestan bildete die Annäherung an den Islam, die ihre äußere Verfestigung in dem Bündnis mit Ankara gefunden hat. Der vorwärtstrebende Islam hat diesem Bündnis, dem er einen beträchtlichen Teil seiner Erfolge zu danken hat, das Opfer einer äußeren Umgestaltung mit bolschewistischen Bekleidungsstücken gebracht, ohne daß natürlich der Wesenskern, das nationale Machtstreben, dadurch berührt worden ist. Nach einer Reihe nicht gerade glücklicher Versuche, die Kaukasusgebiete eng an das Moskowerreich anzuschließen und es zu russifizieren, nicht nur dem politischen System, sondern im gewissen Grade der Nationalität nach, hat Rußland nunmehr Flug auf eine allzu enge Angliederung verzichtet. Ein neuer Bund der kaukasischen Republiken unter der Leitung des tartarischen Präzidenten von Aherbeidichan ist gebildet worden. Der Mohammedanismus hat damit die Führung bekommen. Die russisch-bolschewistische Vorherrschaft in Georgien wird hierdurch naturgemäß ebenfalls geschwächt, gerade so wie es in Armenien der Fall ist. In Turkestan hat der alte Daudbeg Emir Pascha die Bildung eines selbständigen Staates erfolgreich versucht und den Russen die Herrschaft über das Meerwesen, sowie die Baumwollausbeute überlassen müssen. Ob seine Ernennung zum Emir von Buchara den Tataren entspricht, läßt sich schwer nachprüfen. Im ganzen genommen dürfte Rußland sich wirtschaftliche Vorteile auch da gesichert haben, wo es auf die tatsächliche Macht verzichtet hat.

### Empfindliche Füße

können Continental-Absätze und Sohlen nicht entbehren. Der Gang wird sicher und elastisch; weite Strecken können ohne vorzeitige Ermüdung zurückgelegt werden. Viel haltbarer und billiger als Leder. Der Name „Continental“ bürgt für Qualität.

### Continental Absätze und Sohlen

Erdtätlich bei jedem Schuhmacher.

So gut wie Continental-Regen!

### Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

32

Der Kammerdiener Franz wiegte mit bedenklicher Miene hin und her. „So ganz ohne sind Ihre Vermutungen nicht“, sagte er nach einer Pause, „aber so lange Sie Ihre Richtigkeit nicht beweisen können, haben Sie keinen Wert. Wenn Baron Paul davon Kenntnis ertheilt.“

„Würde ich natürlich hinausgeworfen!“ erwiderte Frau Dorothea spöttisch. „Das sollte mich auch nicht so sehr schmerzen, Franz; ich finde immer wieder eine Stelle. Und das sage ich Ihnen, sobald der junge Herr hier alleiniger Besitzer ist, gehe ich ohnehin, Baroness Meta wird Lindenwalde dann auch verlassen, der Friede steht hier aus und der Unfriede ein.“

„Na, na, Frau Dorothea —“  
„Sie sollen sehen, daß meine Prophezeiung sich erfüllen wird, mit dem jungen Herrn kehrt auch das Unglück in Lindenwalde ein. Unser gnädiger Herr ist schon jetzt mit seinem zweiten Sohne verfallen.“

„Glauben Sie doch das nicht!“ fiel Franz ihr unwillig in die Rede; „es ärgert ihn, daß er die Schulden tilgen muß, aber ist der junge Herr wieder hier.“

„Dann beginnt der Ärger erst recht; der junge Herr wird mehr in der Residenz, als in Lindenwalde sein, dort findet er Mühseligkeiten genug, die ihre Hände in seine Taschen stecken.“

Frau Dorothea hatte bei den letzten, in sehr energischem Tone gesprochenen Worten das Rechnungsbuch zugeklappert, ihr Blick ruhte jetzt herausfordernd auf dem Kammerdiener, der kopfschüttelnd am Fenster stand und einen Wagen beobachtete, der auf der staubigen Landstraße langsam dem Schlosse näher kam.

Er wies wohl nun ausgetobt und sich die Hüften abgeknüpft haben, sagte er. „Und wenn er erst verheiratet ist, dann muß er auch Rücksichten auf seine Gemahlin nehmen; das freie, ungebundene Leben hört nach der Hochzeit auf. Mir wäre es ja auch tausendmal lieber, wenn Baron Kurt Majoratsherr würde, aber wir können die Verhältnisse nicht ändern, und schließlich sind wir alte Leute, die der Herrschaft

treu gedient haben und deshalb ohne Sorge den kommenden Dingen entgegensehen dürfen. Ohne Pension wird man uns nicht entlassen, und sollte unser gnädiger Herr sterben, so sind wir in seinem Testament nicht vergessen.“

„Das glauben Sie, weil Sie es hoffen!“  
„Nein, ich weiß es mit voller Sicherheit, unser Notar hat es mir verraten, nur weiß ich nicht, wie viel wir bekommen werden.“

„Na, dann wollen wir ausharren bis ans Ende,“ sagte Frau Dorothea; „ich will nur hoffen, daß beim Tode des gnädigen Herrn Lindenwalde nicht schon ruiniert ist.“

„Eine so große, schöne Festung.“  
„Kann in einer einzigen Nacht zerstört werden! Das ist schon alles dagewesen!“

„Wer kommt denn da?“ rief Franz der energischen Frau in die Rede. „Der Wagen biegt in unsere Allee ein, wir haben doch keinen Versuch zu erwarten?“

„Wahrscheinlich ein Vieh- oder Kornhändler,“ erwiderte sie gleichgültig. „Wegen Sie sich weiter nicht auf, es wäre so schlimm nicht, wenn einmal Besuch käme, der unsere Herrschaft auf andere Gedanken bringen könnte.“

Franz war bereits hinausgegangen, er kam am Hausportal an, als eben der Wagen vorfuhr. Der Rechtsanwalt Friedberg stieg aus, die Ueberraschung über den gänzlich unerwarteten Besuch war so groß, daß Franz im ersten Moment keine Worte finden konnte, um den Gruß seines Neffen zu erwidern.

„Nein, nein, vorhin noch sprachen wir von Ihnen und jetzt sind Sie schon da?“ sagte er endlich in sichtbarer Verwirrung. „Beantworten Sie mir vor allen Dingen die eine Frage: wem gilt Ihr Besuch? Dem alten Baron oder mir?“

„Nun, Ihnen, Onkel,“ erwiderte Friedberg, den dieser seltsame Empfang bestrebete. „Sie besuchten mich ja auch, leider trafen Sie mich nicht zu Hause.“

„Und nun machen Sie die weite Reise hierher, um meinen Besuch zu erwidern?“

„Nicht doch,“ lachte der Rechtsanwalt, „dieses Opfer hätte ich nicht bringen können. Ich mußte eines Prozesses wegen zur Residenz, von dort herher ist mir ein Wagenbesitzer, und es bedauerte mich. Sie wieder einmal zu sehen.“

Franz hatte eine Tür geöffnet, es war sein eigenes kleines Zimmer; erleichtert aufatmend dat er seinen Neffen, einsetzte, den er nun geschäftig mit einer Flasche Rotwein bewirtete.

„Nehmen Sie meine Verwirrung mir nicht übel,“ sagte er, „in Ihrer Stadt wohnt der Sohn unseres Banles —“

„Baron Paul v. Solbach, ich weiß es.“  
„Haben Sie eine Klage gegen ihn?“

„Nein.“  
„Er hat Sie auch nicht geschickt?“

„Auch das nicht,“ sagte Friedberg, mit wachsendem Befremden in das veränderte Antlitz des alten Mannes blickend, „aber ich will Ihnen nicht verhehlen, daß ich hier einige Einbildungen über ihn einzuweichen wünsche.“

„Also doch!“ erwiderte Franz leuzend. „Der junge Herr scheint ein tolles Leben geführt zu haben, das soll man ein Ende nehmen. Unser gnädiger Herr fragte mich vorhin nach einem tüchtigen Rechtsanwalts, dem er die Ordnung der Angelegenheiten seines Sohnes anvertrauen könne. Ich habe Sie empfohlen, er wollte Ihnen schreiben, aber das ist nun nicht mehr nötig, er kann ja mit Ihnen persönlich reden — warten Sie, ich frage an, ob er Sie empfangen will.“

Kopfschüttelnd blickte Friedberg dem Kammerdiener nach, der mit raschen Schritten hinauslief.

„Fast könnte ich glauben, ich sei in ein Irrenhaus gekommen,“ sagte er leise, „der alte Mann schien in mir ein Wesen zu sehen, vor dem ihm graute. Hier ist entschieden etwas faul, das Mißtrauen Onkel Rudolfs gegen den jungen Baron scheint mir sehr begründet.“

Er trank sein Glas langsam aus und sah sich prüfend in dem kleinen Raum um; er war damit noch nicht vollständig fertig geworden, als Franz wieder eintrat.

„Der Herr Baron erwartet Sie,“ sagte der Kammerdiener, „es ist ihm sehr lieb, daß Sie hier sind. Bitte, sagen Sie nicht zu viel Schlimmes von unserem Baron Paul, es würde dem gnädigen Herrn Kammer weh tun.“

Friedberg nahm seinen Hut, Befremden spiegelte noch immer sich in seinen Augen.